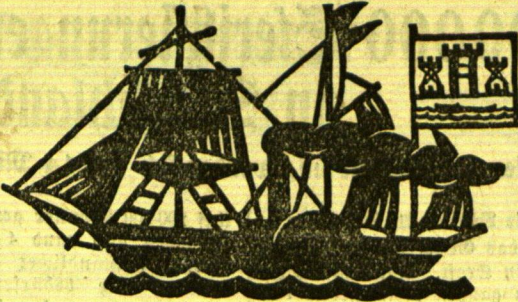


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanfragen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litau monatlich, 15.30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufte Manuskripte keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummer 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-12 Spalten im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 300

Memel, Freitag, den 22. Dezember 1933

85. Jahrgang

Eine Uebersicht der „Gita“ Kommentare der deutschen Presse über die Beamtenentlassungen im Memelgebiet

Die Litauische Telegraphenagentur (Gita) gibt eine ausführliche, von den meisten litauischen Zeitungen veröffentlichte Uebersicht über die Ausschreibungen der reichsdeutschen Presse anlässlich der vom Gouverneur geforderten Entlassung von 103 reichsdeutschen Beamten und Lehrern. Der Bericht der Litauischen Telegraphenagentur hat den folgenden Wortlaut:
Berlin, 20. Dezember. (Gita.)
Fast sämtliche deutschen Zeitungen bringen unter großem Lärm die Nachrichten über die vom Gouverneur des Memelgebietes mitgeteilte Entlassung von Beamten des Memelgebietes deutscher Staatsangehörigkeit.

(Die Litauische Telegraphenagentur gibt dann einen Auszug aus dem Kommentar des „Angriff“, den wir aus besonderen Gründen hier nicht wiedergeben. Die Red. des M. D.)
Die Mehrzahl der Kommentare der deutschen Presse — so fährt die „Gita“ in ihrem Bericht fort — ist direkt offiziell oder hat einen deutlichen offiziellen Charakter.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt:
Trotz aller von deutscher Seite unternommenen Bemühungen um einen gerechten Ausgleich mit dem kleinen Nachbarlande im Nordosten muß die Presse in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen über litauische Maßnahmen berichten, die an einem besonders empfindlichen Punkt neue Bestimmungen zu schaffen geeignet sind. Man konnte im vergangenen Jahre die Hoffnung haben, daß eine loyale Auslegung des Memelstatuts mit seiner zum Schutze des deutschen Elementes getroffenen Autonomiebestimmungen künftig die Reibungen beseitigen würde, die an dieser Stelle zwischen Deutschland und Litauen bestehen. Bekanntlich haben selbst die Siegermächte es feinerzeit abgelehnt, das ganz von deutscher Kultur durchdrungene und von einer überwiegend deutschgesinnten Bevölkerung bewohnte Gebiet ohne besondere Garantien für seine kulturelle Entwicklung dem neu entstandenen litauischen Staatswesen zu überantworten.

So wurde eine Autonomie geschaffen, die ihm eine administrativ genau festgelegte Sonderstellung innerhalb des litauischen Staatsgebietes gibt. Das Memelstatut hätte mit seinen ins einzelne gehenden Bestimmungen über die Rechte der Beamten usw. überhaupt keinen Sinn, wenn es mit einer fortschreitenden Litauisierung des Gebietes vereinbar wäre. Der litauische Gouverneur begründet die neuen Entlassungen mit einem von der litauischen Regierung am 10. Juni 1933 erlassenen Gesetz, das aber selbst ein Verstoß gegen das Memelstatut ist, worauf die deutsche Regierung sofort nach seiner Veröffentlichung die litauische Regierung aufmerksam gemacht hat. Nach Artikel 5 des Memelstatuts steht das Recht der Einstellung und Entlassung von Beamten den Memelbehörden zu. Hieraus ergibt sich, daß der litauische Gouverneur des Memelgebietes, dessen Aufgabe im Memelgebiet eng umrissen ist, keine Befugnis überschreitet, wenn er das Memeldirektorium anweist, Beamte des Memelgebietes einzustellen oder zu entlassen. Eine Sonderstellung nehmen die Lehrer ein. Aber auch diese können verlangen, daß ihre wohlverordneten Rechte anerkannt werden. Die Schritte, die die deutsche Regierung nunmehr in Memel und Kaunas unternommen hat, werden — so ist im Interesse der gegenseitigen Beziehungen zu hoffen — den verantwortlichen litauischen Stellen Veranlassung zu einer erneuten Ueberprüfung ihrer Memel-Politik sein, die durch eine systematische Vertragsverletzung immer mehr auf die schiefte Bahn geraten würde.

Der „Baltische Beobachter“ schreibt mit tiefenhaftem Vektorn: „Der deutsche Protest gegen den litauischen Rechtsbruch“. Die Zeitung schreibt: „Die ehemalige deutsche Regierung hat das Memelstatut unterschrieben, obwohl dieses der schlechteste Vertrag ist, welcher überhaupt gemacht werden konnte. Deutschland schloß streng die Bestimmungen des Statuts und verlangt nachdrücklich, daß auch die litauische Regierung sich an diese hält. Wenn die Vorstellungen, welche in Kaunas bei der litauischen Regierung und in Memel beim Gouverneur gemacht worden sind, kein Resultat geben werden, dann wird das selbstverständlich auf die deutsch-

litauischen Beziehungen zurückwirken. Es scheint notwendig, daß die Garantien des Memelstatuts sich um diese Dinge noch einmal kümmern.“ Weiter gibt der „Baltische Beobachter“ der Meinung Ausdruck, daß nach den §§ 28 und 29 des Memelstatuts die memelländischen Beamten deutscher Staatsangehörigkeit „das Recht erlangt haben, lebenslanglich im Dienst zu bleiben.“
(Die Litauische Telegraphen-Agentur gibt dann ausführliche Auszüge aus den Kommentaren der „Deutschen Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“, die wir aus besonderen Gründen hier nicht wiedergeben. Die Red. des M. D.)
Der „Vokalanzeiger“ schreibt: Nach langer

Appell Hendersons für den Frieden

„Die augenblicklichen riesigen Rüstungen müssen drastisch und einer internationalen Kontrolle unterworfen werden“

wtb London, 21. Dezember. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz Henderson richtete gestern in einer Rede einen leidenschaftlichen Appell an die Völker, für den Frieden zu wirken. Wenn das kollektive Friedenssystem verwirklicht werden solle, so erklärte Henderson, müßten die augenblicklichen riesigen Rüstungen drastisch vermindert, beschränkt und einer internationalen Kontrolle unterworfen werden. Die Krisis der Abrüstungskonferenz habe sich zu einer Krisis im Weltfrieden, zu einer Weltfriedenskrisis entwickelt.

Sir John Simons Weihnachtsreise

wtb London, 21. Dezember. In Beantwortung einer im Unterhaus an ihn gerichteten Anfrage erklärte Ministerpräsident Macdonald, daß keiner der englischen Minister die Absicht habe, während der Parlamentsferien in den europäischen Hauptstädten amtliche Besuche abzustatten, um die Abrüstungsfrage zu erörtern. Da indessen der Außenminister Simon seine Weihnachtsferien in Italien zu verleben gedenke, sei es möglich, daß er die Gelegenheit wahrnehme und in den Hauptstädten, über die sein Weg ihn führe, Mitglieder der Regierung aufsuche.

Sir John Simon wird seine Unterhaus-Erklärung über die Abrüstungsfrage heute abgeben.

Am frühen Nachmittag will der Staatssekretär nach Paris abreisen. Für Freitag vormittag sind Be-

spare hat Litauen wieder einen Angriff auf das Deutschtum des Memelgebietes unternommen, welcher auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen, auch die wirtschaftlichen, nicht ohne Rückwirkungen bleiben kann, vor allen Dingen deshalb, weil die Angelegenheiten der Verwaltung in klarer Weise der Regierung des Memelgebietes reserviert sind.“

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Wenn die Vorstellungen Deutschlands ganz gegen alles Erwarten erfolglos sein sollten, dann wird das nicht ohne Rückwirkungen auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen sein.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Memel: Es ist kaum notwendig, zu sagen, daß dieses Vorgehen im Memelgebiet eine ungewöhnliche Erregung hervorgerufen hat. Die Mehrzahl der Ausgewiesenen, die fast ausnahmslos Familien besitzen, wohnten viele Jahre im Memelgebiet, ja waren dort zum Teil geboren und aufgewachsen.

sprechungen mit Paul Boncour und Ministerpräsident Chautempe vorgesehn. Am Sonnabend gedenkt Simon nach Capri abzureisen. Seine Zusammenkunft mit Mussolini wird wahrscheinlich in Rom Anfang Januar erfolgen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, die Entscheidung darüber, ob Simon auch Berlin besuchen werde, dürfte sich aus dem Verlaufe seiner Besprechung mit Mussolini ergeben. Der politische Korrespondent der „Morning Post“ führt aus, Sir John Simon werde bei seinen Besprechungen in Paris und Rom einen Weg ausfindig zu machen versuchen, um einen endgültigen Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz bei Wiederzusammentritt des Büros am 21. Januar zu verhindern.

Suwich besucht Dollfuß

wtb Rom, 21. Dezember. Mussolini hat dem österreichischen Gesandten in Wien mitgeteilt, daß der italienische Unterstaatssekretär Suwich dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß zwischen dem 10. und 20. Januar einen Besuch abstatten werde.

Regierungssieg bei den rumänischen Wahlen

wtb Bukarest, 21. Dezember. Die rumänischen Parlamentswahlen haben einen Sieg der Regierung ergeben. Nach Angabe aus Regierungskreisen soll die national-liberale Partei Ducas etwa 55 Prozent der Stimmen erzielt haben. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen, die auch einige Todesopfer forderten.

Internationale Spionageorganisation in Paris aufgedeckt

Bisher zehn Verhaftungen, darunter Franzosen, Polen, Rumänen und Amerikaner
Der Hauptsitz in Moskau?

wtb Paris, 21. Dezember.
Der Pariser Kriminalpolizei ist es gelungen, nach wochenlangen Bemühungen ein großangelegtes, internationales Spionagenetz aufzudecken. Es sind bereits zehn Personen verhaftet worden; die Mehrzahl von ihnen ist östlicher Abstammung; es soll sich um eine kommunistische Spionageorganisation handeln mit dem Hauptsitz in Moskau. In Paris hat das Bekanntwerden dieser Spionageaffäre geradezu wie eine Bombe eingeschlagen.

Nach dem „Journal“ sollen insgesamt 50 Personen in die Spionageaffäre verwickelt sein. Diese Gruppe soll aber nur eine Art Unterabteilung sein, die in allen Ländern Europas und vielleicht sogar in der ganzen Welt Verästelungen besitzt. Die erworbenen Nachrichten seien an verschiedene fremde Mächte weiterverkauft worden.

Der „Petit Parisien“ will berichten. Wären, daß man bei den Hausdurchsuchungen zahlreiche Dokumente, geheime Funkapparate und modernes

Photo- und Filmmaterial mit Vergrößerungsapparaten usw. entdeckt habe. Das gleiche Blatt meldet weiter, daß ein französischer Polizeikommissar gestern

mit dem Flugzeug nach Warschau gereist ist, um dort seine Untersuchungen fortzusetzen.

Es sind bisher folgende Personen festgenommen worden: Der 25 Jahre alte polnische Student der Medizin Moise Salmon und seine 25 Jahre alte Frau; der Kaufmann Benjamin Berkowski, Jassy (Rumänien) und seine Frau Klara, beide naturalisierte Kanadier; der Handelsvertreter Robert Swich, aus den Vereinigten Staaten stammend, und seine Frau; Dowhan Narandisch, ein Serbe, von Beruf Journalist; Frau Stahl, aus Südrussland zugewandert, angeblich Lehrerin, und Louis Martin, geboren in Paris. Martin war als Uebersetzer im französischen Marineministerium tätig. Weiter wurde verhaftet die Lehrerin Madeleine Hermet aus Boulogne-sur-Mer. Ueber die Verhaftung des polnischen Spio-

„Mit dem Hitler-Deutschland gegen den Kommunismus“

wtb Paris, 21. Dezember. Im „Ami du Peuple“ setzt sich Francois Colin heute wiederum für die Parole „Mit dem Hitler-Deutschland gegen den Kommunismus“ ein und schreibt: „Ein französisch-sowjetrussisches Bündnis würde Frankreich vor allen Völkern schänden. Zwei mächtige Nationen, Deutschland in Europa und Japan in Asien, zeigen deutlich genug, daß sie sich für die ehrenvolle Sache entschieden haben, bis zum letzten Mann für die Zivilisation kämpfen zu wollen. Das Deutschland Hitlers und Japan sind gegenwärtig die Schutzwälle all dessen, was die Würde des Menschentums ausmacht. Frankreichs Pflicht ist an ihrer Seite; Frankreich muß ihn sofort beziehen.“

wtb Paris, 21. Dezember. Der Senat hat mit 208 gegen 67 Stimmen die Finanzsanierungsvorlage verabschiedet.

Widerlegte Greuelnachricht über deutsche Schulen in Oberschlesien

wtb Berlin, 21. Dezember.
Der „Manchester Guardian“ brachte in einer seiner Oktober-Ausgaben von einem „Sonderberichterstatter“ einen Bericht über die Lage der Juden in Oppeln und Deutschen-Oberschlesien, der voll der übelsten Verleumdungen ist.

Auf Grund der inzwischen in Oppeln angelegten umfassenden Ermittlungen stellt der „Antisemitische Pressedienst“ fest, daß sämtliche Behauptungen, auf denen der Artikel des „Manchester Guardian“ fußt, un wahr sind. In Oppeln besuchen sämtliche jüdischen Volksschul-pflichtigen Kinder allein die jüdische Volksschule. Die Absonderung der jüdischen Kinder auf besonderen Bänken — wie es das englische Blatt meldete — ist also eine Unmöglichkeit. Auch in den anderen Orten, soweit auf Grund des englischen Berichtes Ortsbeziehungen vorhanden sind und damit Nachprüfungen möglich waren, gibt es nirgends eine geforderte jüdische Bank. Von einem Befehlen der Hefte und Zerstückeln der Kleider kann überhaupt keine Rede sein. Anderenfalls würde es an Beschwerden nicht gefehlt haben. Beschwerden sind jedoch nirgends erhoben worden.

Ebenso muß festgestellt werden, daß die Behauptungen von den in dem Artikel zitierten Schulgebeten und Schulgebeten, von den „arischen Bütterschulen“ in Oppeln usw. jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und freie Erfindung sind. Das gleiche gilt für die Kindergarten-geschichten. In Oppeln sind 3. B. die Kindergärten konfessionell gegliedert. Davon, daß auch nur ein jüdisches Kind einen evangelischen oder katholischen Kindergarten besucht, ist nichts gesagt. Uebrigens gibt es in diesen Kindergärten, von denen der „Sonderberichterstatter“ des „Manchester Guardian“ so bereit zu erzählen weiß, nicht einen einzigen Lehrer und nicht ein einziges sieben-jähriges Kind, wie der Artikel behauptete.

paares Salmon ist bereits berichtet worden. Bei allen Verhaftungen sollen

zahlreiche Dokumente nicht nur militärischen, sondern auch kommunistischen Inhaltes und bedeutende Geldbeträge beschlagnahmt

worden sein. Als Hauptverhafteter werden Berkowitj und Swich bezeichnet, die nach Blättermeldungen auch bei der vor Jahren in Finnland aufgedeckten Spionageaffäre eine Rolle gespielt haben sollen.

Washington wünscht „restlose Aufklärung“

wtb Washington, 21. Dezember. („Reuter“.) Das Staatsdepartement hat der amerikanischen Botschaft in Paris telegraphisch Befehle erteilt, über die Verhaftung einer Gruppe von angeblichen internationalen Spionen in Paris „restlose Aufklärung“ zu beschaffen. Unter den Verhafteten befindet sich, wie bereits gemeldet, auch ein amerikanisches Ehepaar.

245 koreanische Kommunisten verurteilt

wtb Seoul (Korea), 21. Dezember. Ein Massenprozess gegen Kommunisten endete mit der Verurteilung von 245 Kommunisten. Von ihnen wurden 22 zum Tode verurteilt, 20 zu lebenslanglichem Gefängnis und 203 zu Gefängnisstrafen von einem bis zu 15 Jahren. — Die Verurteilten hatten an kommunistischen Revolten in Korea im Jahre 1930 teilge-nommen.

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.

Letztländisch-litauische Verkehrs- und Handelsfragen

Vor der Verkehrsperre über Maschke? — Die Umsatzergebnisse in drei letzten Jahren

o Riga, 20. Dezember.
Nach letztländischen Blättermeldungen sind in Kaukasus eingeleitete Verkehrsverhandlungen, die der zweifelhafte Eisenbahnverbindung über Moschke gelten, bisher nicht zu einem für Lettland befriedigenden Ergebnis gekommen. Darüber wissen die „Pehdeja Brihdi“ zu berichten: Die Litauer verlangen eine so hohe Vergütung, daß keine Aussicht auf Einigung besteht. Sollte sie auch nicht in nächster Zukunft erreicht werden, so wird der Verkehr vor 1. Januar an für unsere Bänder über litauisches Staatsgebiet gesperrt werden.“ Diese Nachrich, die nicht unbedingt zu stimmen braucht, ist hier lediglich verzeichnet, behaupten sich doch daneben Gerüchte, daß in aller nächster Zeit Verkehrsverbindungen, namentlich auch über den beiderseitigen Warenumschlag, in Kaukasus oder Riga bevorstehen. Ganz zweifelhaft ist jedoch in Riga niemand in die Zukunft.

Lettländische Ausfuhr nach Litauen ist in den ersten neun Monaten 1931 auf 39.509 Tonnen für 4,78 Millionen Lit gestiegen. In derselben Zeitperiode 1932 hat die Ausfuhr auf 29.088 Tonnen für 2,90 Millionen, und endlich in diesem Jahr auf 24.019 Tonnen für 2,09 Millionen zurückgegangen. Die lettländische Einfuhr aus Litauen ergab in denselben Berichtszeit 1931: 24.555 Tonnen für 5,04 Millionen, 1932: 3.581 Tonnen für 1,07 und 1933: 4.255 Tonnen für 1,09 Millionen Lit. Hieraus ergibt sich nach der amtlichen litauischen Statistik für alle drei Jahre ein lettländischer Ausfuhrüberschlag, der von 0,26 auf 1,33 gestiegen, zuletzt aber auf 0,40 Millionen Lit zurückgegangen war. Hauptächlich ausgeführt wurden Gummischuhe, in zweiter Linie Baumwollgarne, Papier usw. an letzter Stelle, dabei in dauernd abnehmender Menge Rohstoffe und Halbwaren. Eingeführt wurden Getreide, Pferde und andere Tiere sowie Lebensmittel. Die Handelskrüppelung Lettlands im Verkehr mit Litauen entspricht im großen Ganzen dem allgemeinen Rückgang des zwischenstaatlichen Warenaustausches in Osteuropa. Ob der Verkehr den gegenseitigen Handel zwischen den beiden Nachbarländern wesentlich wird fördern können, ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen. Das hängt zum Teil auch von der lettländischen Devisenpolitik ab, während diese selbst vom Devisenstand in Riga nicht zu trennen ist. Unter Wille mußte in jedem Fall von beiden Seiten Aufgebot gemacht werden, das was die endgültige Vertragsschließung betrifft, von der schließlich alles abhängt.

Achtzehnjähriger erschießt seinen Vater

wtb. Friedberg, 21. Dezember. Der 18jährige Sohn des Bürgermeisters von Hohnheim, Robert Faulstich, hat am Dienstag nachmittag nach einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter den herbeiziehenden Vater mit einer Armeeplutze erschossen. Der Mörder wurde festgenommen.

**Dünstöpfige Familie vergiftet aufgefunden
Drei Tote**

wtb. Essen, 21. Dezember. In der Wohnung der Familie Wilhelm Fischer in Wilske i. Westf. fand man den Chemann Fischer und die ältere Tochter tot auf, während die Mutter und zwei weitere Kinder noch Lebenszeichen von sich gaben. Die Mutter wurde mit den Kindern sofort ins Krankenhaus gebracht, wo inzwischen ein weiteres Kind gestorben ist. Man hofft, die Mutter durchbringen zu können. Der Zustand des anderen Kindes ist besorgnisserregend.

wtb. Paris, 21. Dezember. Die Zeitung „Le Journal“ glaubt zu wissen, daß der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der Kammer, Herr Piot, bei dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister Schritte unternimmt, um dem Außenminister eine demonstrative Aktion auf dem Gebiet der Außenpolitik zu veranlassen, und zwar will Herr Piot, daß der Außenminister noch vor Beginn der Parlamentssitzung von der Kammertribüne eine außenpolitische Erklärung abgibt.

„Flieger“

Schauspiel in fünf Bildern von Hermann Rothmann
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es unterwirft sich wesentlich von jenen Kriegstagen, deren Aufzählung wir bisher im Memeler Theater erlebt haben. Sie alle wollen das eine: aufsteigen, verschmelzen, eine ungeheure Leistung des Soldaten des Weltkrieges vollbracht hat, abnen lassen einen Glaubens des Frontsoldaten, verhandeln machen, das nur das Bewußtsein, mit Millionen und Abermillionen diese grauenhaften Schicksalsgemeinschaft zu teilen, das Empfinden für die eigenen Leiden und Schmerzen kumpf werden ließ und es so überhaupt erst möglich wurde, das Übermenschliche zu ertragen. Sie alle waren das eine: Passionsgeschichte des Unbekannten Soldaten, Ehrenmal für das Frontbedenken. Rothmann hat dagegen aus dieser riesengroßen Einheit ein Stücklein gelöst; sein Schauspiel stellt im Dienste einer Waffe, einer Spezialtruppe, eben der Flieger. Er zerlegt den Einzelnen, den Besonderen, er verberührt die Einzelflüger.

Das Schauspiel bezieht sich aber nicht allein damit, das Leben, das Erlebnis der Flieger, das ja von ganz persönlicher Eigenart sein mußte, zu schildern. Rothmanns Hauptbestreben geht deutlich dahin, verführen zu lassen, daß die Laten seiner selber, von denen die Kriegsbereichte aller Nationen der ganzen Welt verkündeten, nicht die Leistungen irgend welcher Übermenschlichen waren, sondern daß in diesen Flugmaschinen, die jeder Frontsoldat auf den ersten Blick an ihrem besonderen Bau, der Farbe und den Abzeichen unterscheiden konnte, dieselben Menschen saßen, wie sie zu vielen Millionen in den grauen und braunen Uniformen steckten, und von denen jeder sich genau so schnell und genau so anstandslos in das nächste Gefecht wachte, wenn der Tod mit jenem ebenfalls Gesicht und Gehör unglückte.

Rothmanns Versuch, mit einer völlig falschen Vorstellung anzufangen, die aus dem Kampfgeschehen überlebende, heroische Figuren geschaffen hat, ist unbedingt anzuerkennen. Der Held seiner Stückes, der berühmte Kampfflieger Frank, der einen Rekord an Abschüssen erzielt hat, in wie

Vorerst 400.000 Sterilisierungen in Deutschland notwendig

Die gesamten Unkosten der Behandlung werden sich auf 14 Millionen Mark belaufen

vdz. Berlin, 21. Dezember.

Am 1. Januar tritt das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Kraft. Wie das VDr-Büro meldet, werden im ganzen Reichsgebiet bis zum 1. Januar annähernd 1700 Erbgesundheitsgerichte, davon allein rund 1000 in Preußen, ferner 27 Erbgesundheitsobergerichte entstehen, die sofort ihre Arbeit aufnehmen. Die Wissenschaft hat sich bemüht, einen vorläufigen Anhaltspunkt über die Zahl der Personen zu finden, die innerhalb kurzer Zeit einer Sterilisation unterzogen werden müssen. Sie schätzt diese Zahl auf rund 400.000 Menschen. Sie verteilen sich auf alle neun Krankheiten, die das Gesetz als Erbkrankheiten aufzählt, der größte Teil jedoch, die Hälfte, leidet an angeborenem Schwachsinn. Die rund 400.000 Kranken bestehen etwa je zur Hälfte aus Männern und Frauen.

Auch über die Kosten der Unfruchtbarmachung sind bereits Erhebungen angestellt worden. Sie dürfen im Laufe der Zeit eine nicht unerhebliche Minderung erleben, weil die Erfahrungen auf diesem Gebiet größer werden. Heute setzt man für die Operation eines Mannes etwa 20 Mark an. Sie ist so einfach durchzuführen, daß der Mann nur vier Tage zu liegen braucht.

Auf 200.000 Männer gerechnet würden die Gesamtausgaben also rund 4 Millionen Mark betragen. Etwas umständlicher ist der Einrichtungsbedarf bei den Frauen. Sie bedürfen mindestens eines acht-lägigen Krankenlagers und eines Aufwachstisches pro Kopf von etwa 50 Mark, so daß die Sterilisation von 200.000 Frauen 10 Millionen Mark kosten würde. Diese 14 Millionen Mark bedeuten zunächst eine Sonderlast in den ersten Jahren. Aber der Aufwand trägt so reiche Zinsen, wie noch nie ein Kapital getragen hat.

Professor Venz hat den jährlichen Aufwand für die Erkranken im geringsten Falle mit 950 Millionen Mark berechnet. Friedrich Durringer kommt sogar zu einem Betrag von einer Milliarde nicht weit entfernt ist. Gemessen an diesen Ziffern ist die Ausgabe von 14 Millionen gänzlich unbedeutend. Nach 10, 20 oder 30 Jahren wird man feststellen können, daß Deutschland jährlich Hunderte von Millionen durch Minderaufwendungen für die Erkranken spart. Die Aufbringung der Lasten geschieht zum größten Teil durch die Träger der Sozialversicherung, insbesondere also durch die Krankenkassen. Für nicht krankversicherungspflichtige Personen werden im allgemeinen die Fürsorgeverbände einzutreten haben.

Die aufgezwungene Wirtschaftsaufartie

„Deutschland will sich nicht loslösen von der Weltwirtschaft“, erklärt Staatssekretär Feder

ond. Erfurt, 21. Dezember.

Auf einer Tagung der Wirtschaftsführer des Regierungsbezirkes Erfurt sprach Staatssekretär Feder über die Zentralaufgabe des neuen Reiches. Die Arbeitsaufgabe, so sagte er, sei die Wirtschaftsreform, nach deren Lösung in späterer Zeit einmal der Nationalsozialismus beurteilt werde. Es würde alles nichts nützen, wenn Deutschland ein Meer von Arbeitslosen weiter mitgeschleppt müßte. Denn dann würden alle politischen Erfolge allmählich wieder in ein Nichts zerrinnen. Zur Wirtschaftsbehebung genüge nicht die Petitionäre Initiative allein, sondern die Arbeitsbeschaffung müsse von zentraler Stelle aus angefaßt und nach ganz großen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Die Wirtschaftsführung durch das Reich und durch die Länder, so betonte der Redner mit Nachdruck, sei aber keine Planwirtschaft, sondern Wirtschaftsführung nach höheren übergeordneten Gesichtspunkten; denn nur, wenn der Staat die Wirtschaft wieder zu neuem Leben erweckt werden. Grundprinzip für die Wirtschaftsführung durch den Staat sei aber, das Reich, Länder und Gemeinden selbst keine Wirtschaft betreiben.

Staatssekretär Feder ging dann auf Exportfragen ein. „Wir wollen uns nicht loslösen von der Weltwirtschaft“, so erklärte er. Die Autarkie wird uns von der Welt aufgezungen; denn viele Länder verließen sich der Einfuhr deutscher Erzeugnisse. Unser Standpunkt sei, auf der Grundlage einer gesicherten Nationalwirtschaft einen vernünftigen Warenaustausch unter den Völkern des Erdballes herbeizuführen.

Die einheitsliche Gemeindeverfassung in Preußen und die Reichshauptstadt

ond. Berlin, 21. Dezember.

Staatssekretär Dr. Rippert hat gestern einer Reihe von Pressevertretern eine Unterredung gewährt, in der er auf die Bedeutung und die Aus-

wirkungen der Gesetze zu sprechen gekommen ist, die kürzlich vom preussischen Staatsministerium verabschiedet worden sind und die eine Verwaltungsreform gründen und eine Reihe von Bestimmungen. Eine grundlegende Neuordnung stellt besonders das Grundbesitzgesetz dar. Das Gesetz beschränkt die bisherigen Gemeindeverfassungsgesetze in Preußen und legt an ihrer Stelle eine einheitliche Regelung für alle preussischen Gemeinden. An der Spitze der Gemeinde steht in Städten der Bürgermeister, in Dörfern der Dorfschulze und in den Landgemeinden der Gemeindevorsteher. Nach dem Grundbesitz des Bürgermeisters haben diese Beamten die ausschließliche Verantwortung für alle Entscheidungen. Zur Hilfestellung und Vertretung des Gemeindevorstehers werden Schöffen und in Städten Beigeordnete berufen, die die Bezeichnung „Stadtrat“ tragen. Der Leiter der Gemeinde, die Schöffen und Beigeordnete werden vom Staat auf zwölf Jahre berufen. Dieses Gesetz bedeutet also nichts weniger als das Ende der Kommunalparlamentarismus, die Beteiligung der gewählten „Stadtworordneten“. Ferner sind in den Gesetzen die Befugnisse des Oberpräsidenten erweitert und eine Folge dieser Maßnahme ist das Gesetz über die Neuordnung der Staatsaufsicht über die Reichshauptstadt. Das Staatskommissariat hat sich damit organisch zur Aufsichtsbefugnisse entwickelt. Es ist unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt.

Der Staatskommissar führte aus, daß der Vorteil der Neuordnung für Berlin zunächst in der Möglichkeit liegt, eine große Reihe entscheidender Probleme schnell anzupacken und zur Durchführung zu bringen. Mit dem Aufheben der Stadtverordnetenversammlung, des Stadteinkaufsausschusses und auch des Magistrats als Beschlussekollegium wird das Führerprinzip auch in der Berliner Kommunalverwaltung 100prozentig durchgeföhrt. Dr. Rippert erwähnte dann, daß eine besonders große Aufgabe die sein werde, die sogenannte Sanierung der Innestadt durchzuführen. Es sei eine ganze Reihe von Quartieren und Vier-

„Flieger“

unbeträchtliche Wirkung, die Mittel jedoch, mit der sie erzielt wird, müssen — doch recht gewalttätig — am Ende. In jedem Falle müßte das Gelingen dieser Geistesleistung mehr hiesiger, weniger betonen erfolgen müssen.

Alfred Berg bringt für die Darstellung der Hauptfigur, des Oberleutnants Frank, sehr viel persönliche Eigenart mit. Ihm ist im harten Maße die Kunst gegeben, den jähren, krassen Wechsel der Laune, des Tonfalls auszulassen. Er konnte daher recht eindrucksvoll einen Menschen erleben lassen, der zwischen höchster Steigerung und dem Gefühl tieferer Mülligkeit, tödlicher Furcht schwankt. Ausgenommen gelang es ihm, mit leiser, brüchiger Stimme und mit einem tiefem starren Gesichtsausdruck die Reaktion nach dem Gesichtsausbruch wiederzugeben. Sehr gut war er auch in den beiden Szenen mit der kleinen Französin Almée, so der er, die ja kein Wort Deutsch versteht, von der Dual seiner Angst, von seiner Todesangst spricht.

Die übrigen Flieger waren Otto Albrecht, Richard Drothen, Camillo Kossuth und Johannes Pöple; von ihnen konnte Otto Albrecht als „Papa“ Rieder einen nachhaltigen Eindruck erzielen. Gertrud Dünque war das französische Mädchen Almée, ein niedliches, kokettes Ding, das unbekümmert um das tragische Geschehen, das sich in seiner Nähe vollzieht, plappert, lacht und küßt. Hans Albert Martens verführte den gefangen genommenen englischen Flieger Leeds, dessen Flugzeug von Frank abgeschossen worden ist; er gab einen weitaugigen, obgleichmatischen Briten. Nach längerer Zeit der Pause konnten wir uns wieder an einer neuen Szene Wilhelmshagens erfreuen, der den Offiziersburden volle spielte. Kurze Zeit später war als Kreisfreiwilliger Müller III doch zu sehr „Oberstmann“; sein Kriegsbildnis erstarrte Demmie war zweifellos echter, wenn diese Figur; auch nichts anderes als eine Karikatur ist. Max Baum steckte in einer Heldwechselform, Erich Gabelert in der Luft eines Frontsoldaten. Bruno Nepeh, der auch die Rechte sahnte, erschien als „der Mann, der um Mitternacht kam“; er wirkte, wie bereits erwähnt, etwas zu sehr betont. — Der Beifallsschall zum Schluß der Aufführung war recht herzlich.

Sindenburg gedenkt der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen

vdz. Berlin, 21. Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg empfing anlässlich der 15jährigen Wiederkehr der Gründung des „Völkerbundes“ zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ am Mittwoch die Gründer des Völkerbundes und die Bundesführer der aus dem Völkerbund hervorgegangenen „Reichspräsidenten ehemaliger Kriegsgefangener“. Reichspräsident von Hindenburg erklärte, daß er wohl wisse, daß die Kriegsgefangenen oft die tapfersten und bravesten Soldaten gewesen seien, die bis zum Schluß in vortrefflicher Haltung ausgehalten hätten. Der Feldmarschall erliefte dabei von einem Frontleben, bei dem der Kaiser gefangenene englischen Offiziere gegenüber diese Auffassung betont und ihnen seine Achtung ausgesprochen habe. Zum Schluß nahm der Reichspräsident das Treugelübde der ehemaligen Kriegsgefangenen entgegen und ermächtigte Herrn v. Kersner, auch in seinem Namen einen Kranz für die in Gefangenschaft verstorbenen 16.500 deutschen Kameraden am Grennmal Unter den Eichen niederzulegen.

Die Führer der Reichsvereinigungen nahmen dann den Gründungstag zum Anlaß, um sich vor Zeitungsvertretern über ihre Aufgaben und Ziele zu äußern. Aus ihren Darlegungen ergab sich ein Bild von dem harten Kampf, der bei Waffensstillstandsabschluss notwendig war, um zu verhindern, daß die damals noch in französischer Gefangenschaft befindlichen 400.000 deutschen Frontsoldaten in Frankreich zurückgehalten und als Frontarbeiter beim Wiederaufbau der Kriegsgelände verwendet wurden. Es wurde auch der gegenwärtigen Wirkung der Schiedin Elsa Brandstetram für die gleichfalls etwa 400.000 deutschen Kriegsgefangenen in Rußland gedacht.

1000 Kilometer Reichsautobahnen im Bau

wtb. Berlin, 21. Dezember. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Ing. Fritz Loh hat in den letzten Wochen drei weitere Strecken zur Einzelbearbeitung freigegeben: Stuttgarter — 85 Kilometer, Dresden — Chemnitz — Meiere 105 Kilometer und Breslau — Liegnitz 70 Kilometer. Die Bauleitung für die neuen Abschnitte wird bereits in den nächsten Tagen eingesetzt werden. Damit sind nunmehr 1000 Kilometer in Bau bzw. in Bauvorbereitung. Am Dienstag, dem 19. Dezember 1933, fand bei Elbing die Bauseröffnung für den Abschnitt Elbing — Königsberg statt. Anfang Januar werden die Bauarbeiten eröffnet auf den Strecken Berlin — Stettin, Köln — Duisburg — Dortmund und Bremen — Hamburg — Lübeck.

Der englische Botschafter beim Reichsaussenminister

wtb. Berlin, 21. Dezember. Gestern nachmittag hat der Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath den englischen Botschafter Sir Eric Phipps zu einer längeren Aussprache empfangen.

Drälat Bares wird Bischof von Berlin

wtb. Rom, 21. Dezember. Auf den Bischofsitz in Berlin hat Papst Pius XI. den bisherigen Bischof von Gildesheim, Prälat Nikolaus Bares, berufen. Die Ernennung wird vom Heiligen Vater am Donnerstag im Konsistorium verkündet werden.

Neues englisches Kabinettsmitglied

wtb. London, 21. Dezember. Amlich wird mitgeteilt, daß Premierminister Macdonald den Generalpostmeister Sir Kingsley Wood aufgeföhrt hat, in das Kabinet einzutreten.

Schweizer Heeresbudget um 1,7 Millionen kleiner

wtb. Bern, 21. Dezember. Der Nationalrat stimmt dem Militärbudget zu. Das insgesamt 91 Millionen Francs vorsteht. Das sind 1,7 Millionen Francs an Ausgaben weniger, als der Voranschlag von 1932 aufwies.

Neue Käsewelle in Italien

wtb. Rom, 21. Dezember. In ganz Italien hat verdächtige Käse eingeleitet. In Mailand ist das Beirnonometer auf 14 Grad unter Null gesunken. Die Almone sind zwei Personen im Schneefrem gefroren. Bei Ischia blieb ein Eisenbahnzug zehn Stunden im Schnee stecken. Die Berge um Rom sind bis tief in das Tal verneigt. Eine Sturmflut hat in Bari erste Schäden angerichtet.

Kreuzers Bruder zu Zuchthaus verurteilt

Stockholm, 21. Dezember. Vor dem schwedischen Kriegsgericht wurde dieser Tage das endgültige Urteil in dem aufsehenerregenden Prozeß gegen den früheren polnischen Generalkonsul Torsten Kreuzer, den Bruder des Zündholzkönigs Ivar Kreuzer, gefällt. Torsten Kreuzer wurde wegen öffentlichen Betrugs zu einem Jahr Zuchthaus, einem Jahr Ehrverlust und zu 1 1/2 Millionen Kronen Schadenersatz verurteilt. Mehrere andere Schadenersatzsprüche sind noch nicht entschieden. Es ist anzunehmen, daß sich der Gelamtschadenersatz auf ungefähr 2 bis 3 Millionen Kronen belaufen wird. Von der niedrigeren Gerichtsstufe, dem Hofgericht war Torsten Kreuzer zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe wurde diesmal herabgesetzt, weil ihm kein Kontursverbrechen nachgewiesen werden konnte.

Byrd vor Balthen

Newport, 21. Dezember. Nach hier eingetroffenen funktentelegraphischen Berichten hat Admiral Byrd seinen Weltbewerber Bernd Balthen, der ebenfalls eine antarktische Forschungsreise unternimmt, eingeholt. Beide Expeditionen befinden sich zurzeit auf gleicher Höhe etwa 1200 Seemeilen südlich von Neuseeland und stehen miteinander in funktentelegraphischer Verbindung. Sie nähern sich jetzt einer gefährlichen Zone, wo ständig dichter Nebel herrscht und es zahlreiche Eisberge gibt. Außerdem sind, wie Admiral Byrd meldet, schwere Polarstürme im Anzug.



Memel, 21. Dezember

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Eine Bestrafung durch die Kommandantur

Die Kommandantur macht bekannt: Der Kommandant hat den Gutsbesitzer Kurt Wachsmuth aus Feilenhof, Kreis Heydekrug, wegen Verächtlichmachung staatlicher Regierungsorgane mit 500 Lit oder einem Monat Gefängnis bestraft. Gutsbesitzer Kurt Wachsmuth fuhr mit seiner Frau und einem Lehrer in der Nacht des 17. November durch den Ort Rinten und sang dabei Lieder, welche einen Teil der Bevölkerung gegen den andern aufhieben. Als ein Beamter der Grenzpolizei ihn aufforderte, verbotene Lieder in der Öffentlichkeit nicht zu singen, kam Wachsmuth dem Verlangen des Polizeibeamten nicht nach, sondern sang, als er etwas weitergefahren war, wieder aufhebende Lieder und drohte dem Polizeibeamten, indem er sich in beleidigender Weise über die Polizei äußerte.

Der Tourdienst von Schweden nach Memel

Die Svenska Amerika Linjen in Göteborg unterhält bekanntlich mit ihrem Dampfer Borgholm einen regelmäßigen Liniendienst von Kalmar nach Memel und zurück als Anschlusslinie bzw. Zubringerdienst für ihren Nordamerikaverkehr von und nach Göteborg. Die Reederei teilt jetzt der schwedischen Regierung mit, daß sie die Voraussetzungen für eine staatliche Unterstützung dieser Linie erfüllt habe. In der Zeit vom April bis Oktober d. J. hat die Svenska Amerika Linjen neben geringen Einkunftssteuern 218 Passagiere nach Memel und 180 Fahrgäste von Memel befördert. Die Einnahmen betragen in dieser Zeit nur 22.669 Kronen, die Ausgaben dagegen 66.571 Kronen. Bei der in Frage stehenden staatlichen Subvention von 5000 Kronen wird also der Svenska Amerika Linjen ein Verlust von 29.000 Kronen (etwa 60.000 Lit) entstehen. Neben der Svenska Amerika Linjen unterhalten noch zwei schwedische Reedereien einen Tourdienst von Schweden nach Memel. Die Firma Nyman u. Schulz-Stockholm befährt mit Dampfer „Angeborg“ die Tour Stockholm-Memel und zurück, während die Reederei Aktiebolaget „Egon“ die Häfen Göteborg, Helsingborg, Malmö und Nachbarhäfen durch die Dampfer „Egon“, „Lilau“, „Evan“ und „Fris“ mit Memel verbindet.

Weihnachten im Städtischen Schauspielhaus

Für die Aufführungen von dem Märchenstück „Peterhens Mondfahrt“, die am Sonntag, dem 24., am ersten und am zweiten Feiertage jeweils nachmittags 3 Uhr stattfinden, werden in den Werkstätten des Schauspielhauses vollständig neue Dekorationen und Kostüme angefertigt. Die Regie führt Otto Albrecht. In den vielen Rollen dieses abwechslungsreichen Märchens ist das gesamte Personal des Schauspielhauses beschäftigt. Wie schon mitgeteilt, liegen die Preise für diese Vorstellungen noch unter den billigen Sonntagspreisen: II. Rang 1 Lit, alle übrigen Plätze 2 Lit.

Auch für die große Jubiläumspremiere am zweiten Feiertag „Barbaren“ legt die Regie in den Händen Otto Albrechts. Die Hauptrollen dieses entzückenden, gemütvollen Lustspiels sind besetzt mit

den Damen Lotte Berger, Gertrud Quinque, Selly Schmidt und Fanny Schuch und den Herren Berg, Drost und Martens. In den zahlreichen Nebenrollen wirkt das gesamte Personal mit.

Daß für die Wiederholung von „Robinson soll nicht sterben“ im Publikum das größte Interesse besteht, bedarf wohl keiner Erwähnung. Für alle Abendvorstellungen an den Feiertagen gelten die billigen Sonntagspreise.

* **Tot aufgefunden.** Am Mittwoch abend, kurz nach 10 Uhr, wurde der Feuerwehr durch die Polizei gemeldet, daß in einer Wohnung in der Johannisstraße eine Frau zum Sterben liege. Da aber die Tür von innen verschlossen sei, könne man nicht in die Wohnung gelangen. Ein Feuerwehrmann begab sich darauf mit einer langen Leiter nach der Johannisstraße und kletterte durch das Fenster in die Wohnung, die im ersten Stock liegt, ein.

Josupeit und Smetons beantragen Wiederaufnahme des Verfahrens

Die Revision der wegen des bekannten Raubmordes in Piktupönen zum Tode verurteilten Raubmörder Josupeit und Smetons aus Litau ist, wie seiner Zeit berichtet, vom Obertribunal verworfen worden. Wie wir hören, haben jetzt die beiden zum Tode Verurteilten die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Eine Entscheidung hierüber ist noch nicht getroffen worden.

In der Revisionsbegründung hatte der Verteidiger des Angeklagten Smetons u. a. die Zuständigkeit des Memeler Schwurgerichts gerügt und gefordert, das litauische Kriegsgericht mit der Sache zu betrauen, und zwar auf Grund der litauischen Sonderbestimmungen betreffend den Staatschutz aus dem Jahre 1927. Es wurde in der Revisionsbegründung ausgeführt, daß auf keinen Fall die Todesstrafe zulässig sei, da diese durch die litauische Verfassung abgeschafft sei. Das Obertribunal hat beide hauptfälligen Klagen verworfen. Im § 14 der obenerwähnten Bestimmungen seien zwar unter den Straftaten, die nach dieser Bestimmung bis zur Bildung von Schiedsgerichten durch die Landgerichte abgeurteilt werden sollen, auch Vergehen gegen das menschliche Leben und Raub von fremdem Eigentum aufgeführt. Diese Bestimmung habe jedoch in den Ergänzungsbestimmungen aus dem Jahre 1928 eine Einschränkung dahin erfahren, daß die in Rede stehenden Straftaten nur dann der Zuständigkeit der Kriegsgerichte unterstehen, „falls die Tat aus politischen Motiven geschehen ist oder falls sie eine Gefahr für die Allgemeinheit bildet“. Ein politisches Motiv für die Tat der Angeklagten scheidet schon nach ihrer Natur aus. Im übrigen handele es sich um einen Mord, der zwar durch gemeinschaftliches Zusammenwirken mehrerer zur Begehung schwerer Verbrechen neigender Personen getätigt worden ist. Allein von einer Gefahr für die Allgemeinheit, also einer über die durch das in Rede stehende Verbrechen Betroffenen hinausreichende Gefährdung weiterer Kreise und von Bandenwesen könne erst dann die Rede sein, wenn die Täter sich zur fortwährenden Begehung von Verbrechen zusammengeschlossen hätten, wovon jedoch hier nicht die Rede ist. Es bedürfe infolgedessen auch keiner Erörterung der Frage, ob die

Hier fand er eine Frau, die in den dreißiger Jahren stand, quer über dem Bett liegend vor. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, der jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. Wie die polizeilichen Ermittlungen weiter ergeben haben, soll es sich um einen natürlichen Tod durch Herzschlag handeln.

* **Die Feuerwehr** wurde in der vergangenen Nacht, etwa um 1,25 Uhr, nach der Alexanderstraße gerufen. Beim Eintreffen der Wehr am dortigen Feuermelder wurde Unfug festgestellt.

* **Diebstahl.** In einer der letzten Nächte sind durch Diebstahl aus einem Lokal in der Ribauer Straße mehrere Gläser und Zigaretten gestohlen worden. Aus dem Hühnerstall des Grundstücks Ribauer Straße Nr. 39 haben Einbrecher vier Hühner entwendet. Die Kriminalpolizei bittet zu diesen Diebstählen um zweckdienliche Angaben.

* **Weihnachtsfeier der „Freya“-WfM.** Wie uns geschrieben wird, feiert der Sportklub „Freya“-WfM am 1. Feiertag in Strandvilla ein Weihnachtsfest. Aus der Reihe der Darbietungen sei nur einiges erwähnt: eine Musikkapelle wird Weihnachtslieder zu Gehör bringen und auch zum Tanz spielen. Complets werden mit einem Theaterstück

und anderen Überraschungen abwechseln. Auch wird eine reichhaltige Tombola mit wertvollen Gewinnen nicht fehlen. Vorverkauf der Karten bei den Mitgliedern und in der Sportkassette, Beifstraße.

* **Von dem Memeler Eislauf-Verein** wird uns geschrieben: An alle Eltern: Vergesst nicht das schönste Weihnachtsgeschenk für eure Jungen und Mädchen! Eine Jahreskarte des Memeler Eislauf-Vereins! Das Eis auf der Nischhofbahn ist jetzt fest und stark. Auch ein paar Tage Tauwetter können ihr jetzt nicht mehr schaden: Sie bleibt sicher. Schon der leiseste Frost macht sie wieder gebrauchsfähig. Auf der weiten glatten Eisfläche können sich eure Kinder den ganzen Winter über in der frischen reinen Winterluft tummeln. Der Eislauf-Verein gibt ihnen auch Gelegenheit, das Eislaufen zu erlernen oder sich in der Kunst des Eislaufs zu vervollkommen. Und ihr, liebe Eltern, begleitet eure Kinder beim Eislaufen! Glaubt nicht, das müsse so sein, wie wir es aus den letzten Jahren kennen: Nur junges Volk auf der Eisbahn. Laßt euch sagen, daß es nur bei uns in Memel so böse Mode geworden ist. Laßt euch erzählen, daß auf den Eisbahnen in Tilsit und Königsberg viel viel Leute mit grauem und weißem Haar aus dem Eislauf Spannkraft und Mut für das Alltagsleben holen. Es ist auch bei geringer Freizeit möglich, ein oder zwei Stunden Eislauf in die Tagesarbeit einzuschließen. Den Segen regelmäßigen Eislaufs werdet ihr am eigenen Körper verspüren. Also nicht gezögert: Die alten Schlittschuhe vorgeführt! Mit euren Kindern zur Eisbahn! Eis fest!

Heydekrug, 21. Dezember

Generalversammlung der Heydekruger Vereinsbank

Die ordentliche Generalversammlung der Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. fand am Dienstag, dem 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“ statt. Sie war von 53 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fabrikbesitzer Artur Bonberg, gab nach Eröffnung der Versammlung zu Punkt 1 der Tagesordnung bekannt, daß die vorgeschriebenen Revisionen der Kasse und des Geschäftsbetriebes sowie der Nebbilanz am 30. September cr. stattgefunden und zu Erinnerungen keinen Anlaß gegeben haben. Aus dem darauf durch Herrn Schlicht vorgetragenen Geschäftsbericht, der einen Überblick über die Tätigkeit der Genossenschaft in den ersten neun Monaten dieses Jahres gab, entnehmen wir folgende Zahlen: Die Bilanzsumme betrug am 30. September 1933 6.541.000 Lit, die Außenstände in Wecheln und Kontokorrentverkehr beliefen sich auf 5.478.000 Lit und haben sich gegen Jahresbeginn um 695.000 Lit reduziert. Dagegen waren vorhanden an Geschäftsguthaben 712.000 Lit, an Reserven 263.000 Lit, an Spargeldern, Depositen und Scheckeinlagen 3.197.000 Lit, an Bankverbindlichkeiten 1.285.000 Lit und an Reiskonten 685.000 Lit. Der Bericht besagte ferner, daß die Bank trotz der schleppenden Zinsverhältnisse und der teuren Bankkredite rentabel wirtschaftete. Sie ist trotz des Niederganges der Depositengelder allen Verpflichtungen prompt gerecht geworden und konnte sogar Kredite, die zur Aufrechterhaltung der Einzelwirtschaft unbedingt notwendig waren, an Mitglieder ausgeben. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurden die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats Gustav Preyer, Emil Schiedlowsky und Rechtsanwalt Till wiedergewählt.

* **Radfahrer von einem Memeler Mietauto überfahren.** Mittwoch abend zwischen 9 und 10 Uhr stieß auf der Chauffee der Traktfeder ein Memeler Mietauto mit einem Radfahrer zusammen, der vor dem Auto her fuhr und die Chauffee überqueren wollte. Der Radfahrer, ein gewisser Wilhelm Mikusies, fiel auf den Kühler und erlitt Verletzungen. Er wurde mit dem Kraftwagen ins Heydekruger Krankenhaus gebracht.

* **Ein Einspännerfuhrwerk gefunden.** Bei dem Besitzer Fritz Lubat in Kirlicen ist ein Einspännerfuhrwerk untergestellt worden, das gestern auf der Chauffee herrenlos gefunden wurde. Der Wagen, in dem sich einige Pakete mit Wäsche und Lebensmittel befanden, war mit einem Rapphengst bespannt.

Heute noch

erneuere man den Postbezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat Januar oder das erste Vierteljahr 1934 am Breite von Lit 5,30 mit Zustellung

Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestell-Zettel

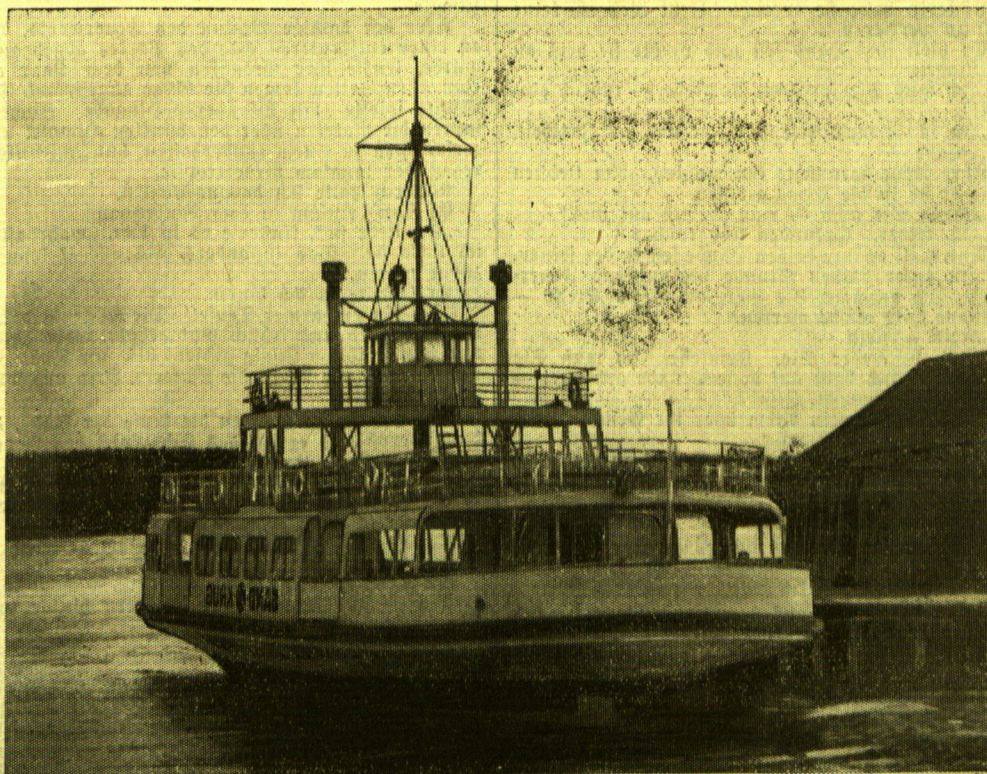
Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“ für den Monat Januar 1934 | für das erste Vierteljahr 1934 am Breite von Lit 5,30 | am Preise von Lit 15,30 mit Zustellung

..... den Dezember 1933

Name:

Stand:

Wohnung:



Das neue Säherschiff „Sandkrug“

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1935). 16,30: Vortrag. 16,50: Eingende Säge. 17 u. 17,20: Vorträge. 17,40, 18,20, 19,30: Konzerte. 20 u. 20,20: Vorträge. 20,30, 21,20: Konzert. 21,40: Sport. 41,45: Schubert: Sonatine B-dur.

Königsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 9,05: Englischer Schulfunk. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,15: Kinderfunk: Was Otto und Marianne am Weihnachtabend erlebten. 15,40: Frauenstunde: Die offene Tür (Kindertagesheim). 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Weihnachtsfeier der Königin-Luise-Schule. 18,25: Landfunk: Bücher und Zeitschriften für die Landfrau. 19: Stunde der Nation: Beethovenkonzert. 20: Nachrichten, Wetter. 20,05: Abend. 21: „Der Lampenschirm“ (Ein Stück in 3 Akten von Curt Goetz). 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22,30: Nachrichten.

Königsruherhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9: Volkstheater. 9,40: Weihnachtsgeschichten. 10,10: Schulfunk. 15,50: Spielfilme im Rundergarten. 11,30: Heilige Familie. 12 u. 14: Konzert. 14,45: Jugendstunde: Juffapp beim Junavoll. 15: Mädelfunde: Sonnenwende. 15,45: Weihnachtsgeschichten. 16 u. 16,50: Konzert. 17: Vortrag: Das germanische Juffest. 17,25: Zur Unterhaltung: Kleines Schallplattenkonzert. 18: Die Weihnachtslieder entstanden. (Hörfolge mit Musik). 18,30: Stunde der Nation. 20: Bergstrahl (Weihnachtshörspiel). 21,15: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 22,25: Vorbereitung als Erholung für die wertvolle Frau (Hörspiel). 23: Vorweihnachtsmusik.

Breslau (Welle 325). 20,10: Der Breslauer Domchor singt altchristliche Weihnachtsmusik. 21: Schlesiße Bergweihnacht. 22,25: Vorweihnachtsmusik.

Langenberg (Welle 472,4). 15,15: Ahtung! Sie hören Hausmusik. 16: Sport- und Reiseabenteuer. 20: Griff ins Heute. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21,20: Auf deutschen Spuren in Lateinamerika. 22,45: Unterhaltung.

Wien (Welle 517). 16: Aus Tonfilmen. 17,20: Lieberstunde. 20: Giacomo Puccini: Vera Schwarz, Sopran, und Josef Schmidt, Tenor. 21,50: Abendkonzert.

Jülich-Beromünster (Welle 439,4). 19,50: „S Hagmatjampferl“ (Ein Spiel in 3 Akten). 21,10: Konzert. 21,25: Lieder zur Laute und Violone. 21,45: Konzert.

Brag (Welle 488,6). 19,40: Weihnachtshörspiel. 20,40: Aus den Mitprager Tanzschulen (Mädels). 21,30: Klavierkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

ar. Distauen, 21. Dezember. [Ein schwerer Unfall] ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee. Das Dienstfahrzeug eines Lehrers fuhr in einem Einspännerfuhrwerk zum Bahnhof nach Mischen. Unterwegs schaute das Pferd und das Mädchen wurde aus dem Wagen geschleudert. Dabei schlug es gegen einen Haselbaum. Die Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus nach Memel geschickt werden mußte.

Kreis Heydekrug

II. Juangaien, 21. Dezember. [Schweineverladung.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof 38 Schweine durch die Viehwirtschaft abgenommen. Für Fettfleisch wurden 50-55 Cent je Pfund Lebensgewicht gezahlt.

II. Wieken, 21. Dezember. [Weihnachtsbescherung der Armen.] Dieser Tage fand in Wieken bei Kaufmann Neimann eine Weihnachtsbescherung der Armen durch den Frauenverein statt. Zu dieser Bescherung hatte sich eine ganze Anzahl armer Leute aus den benachbarten Dörfern eingefunden, um die ihnen zugehörigen Gaben, die sich aus warmer Unter- und Oberkleidung, Wäsche und Handarbeiten zusammensetzten, in Empfang zu nehmen.

pe. Saugen, 21. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Am Mittwoch fand im Gemeindehause Saugen unter sehr großer Beteiligung die Weihnachtsfeier der hiesigen Sonntagschule statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den gemeinsamen Gesang „Lobt Gott, ihr Christen“ dem dann die Ansprache des Verantwortlichen, Pfarrer Ofsas, auf Grund Luk. 2,19 folgte. Die überaus reichlichen Darbietungen, die nach Form und Inhalt etwas Gediegenes darstellten, unterschieden sich deutlich in zwei Abschnitte. Der erste Teil führte die Zuhörer in die Adventszeit, in die Vorbereitung zum Fest mit allen Sorgen und Mühen, um dann im andern Teil das Empfinden wahrer Weihnachtsfreude am strahlenden Lichterbaum zu zeigen. Passende Deklamationen und Zwiesprache leiteten zu den Teilen über, unter denen auch die zweite Landesprache zu ihrem Rechte kam. Besondere Erwähnung verdient die Vorträge des hiesigen Kirchengesangs, der wieder unter Leitung seiner Dirigentin, Fräulein Jonathal, ein gutes Zeugnis seines Könnens ablegte. Daß natürlich auch der allbekannte Weihnachtsmann erschien und mit seinen Gaben die Kinder erfreute, gehörte ja zur Selbstverständlichkeit. Gebet und Lied schloß die eindrucksvolle Feier.

um. Wietullen, 21. Dezember. [Weinabend.] Am Dienstag liefen mehrere Schüler mit Schiffschuhen nach Angstmal. Unterwegs geriet der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters K. in ein von Fischen ausgehohletes Loch. Glücklicherweise führte der Junge einen Speck mit sich. Es gelang ihm, den Speck quer über das Loch zu werfen und sich daran so lange zu halten, bis auf seine Hilferufe einige Knaben hinzukamen und ihn retteten. Ohne den Speck wäre der Knabe wohl ertrunken.

um. Angstmal, 21. Dezember. [Schwierige Genaufahrt.] Die Genaufahrt von den Luffersager und Krafersorter Wiesen gestaltet sich in diesem Winter recht schwierig. Da bisher kein Schnee gefallen ist, sind die meisten Pflaster gezwungen, ihr auf den Wiesen befindliches Heu mit Wagen nach Hause zu fahren. Dieses gestaltet sich jedoch recht schwierig. Die auf der Wiesengegend oft vorkommenden Kanäle sind infolge des niedrigen Wasserstandes beinahe bis auf den Boden ausgetrocknet. Zwei Besitzer aus Wensken versuchten trotzdem

einen solchen Kanal zu überqueren. Dabei brachen sie ein und bühten beinahe ihre vier Pferde ein. Nach stundenlanger Arbeit gelang es ihnen mit Hilfe hinzugekommener Jücker die Pferde zu retten. Die Tiere waren jedoch so erstarrt und müde, daß sie an diesem Tage nicht mehr vor den Wagen gespannt werden konnten.

Kreis Pogegen

sk. Mielietien, 20. Dezember. [Fuhrwerk vom Auto gerammt.] In den frühen Abendstunden ereignete sich auf der hohen Chaussee zwischen Mielietien und Uebermemel, in der Nähe des „Koten Kruges“ ein Verkehrsunfall, der noch einigermaßen glimpflich ablief. Das aus Richtung Uebermemel kommende Auto K. M. 780 rampte ein Pogegenier Kesselfuhrwerk, als es einem auf der rechten Straßenseite haltenden Fuhrwerk ausweichen wollte. Das rechts gespannte Pferd am Kesselfuhrwerk wurde verletzt, Seile und Peine zerriß und der Wagen beschädigt. Der Kutscher stürzte aus dem Wagen, kam aber glücklicherweise unverletzt davon. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, werden die polizeilichen Ermittlungen ergeben.

sk. Uebermemel, 20. Dezember. [Diebstahl.] Dem Uebermemeler Schafat wurde aus dem Wagen ein halbes Schwein in einem unbewachten Augenblick gestohlen. Er wollte das Fleisch auf dem hiesigen Markt verkaufen. Bei den angestellten Ermittlungen wurde schließlich das entwendete Fleisch hinter einer Fleischbude versteckt aufgefunden. — Dem Fleischer Treidler aus Grabuppen wurde eine Schüssel mit Schmalz gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. — Einem Händler K. von hier wurden ein Paar schwarze Halschübe vom Boden entwendet. Als Täter wurde ein Bäcker

A. aus Stumbragiren ermittelt. Er hat zwar die Schübe zurückgebracht, jedoch war schon Anzeige erstattet.

sk. Stumbragiren, 20. Dezember. [Ermittelter Fahrraddiebstahl.] Dem Fleischer Schapals aus Palamonen wurde aus dem Hausflur des Bestfers S. von hier sein Fahrrad gestohlen. Als Täter wurde ein gewisser Dr. aus Stersmeten festgestellt. Letzterer hatte sein Fahrrad versteckt stehen lassen und war mit dem Fremden nach davongefahren. Er konnte der Tat dadurch überführt werden, daß man an seinem Fahrrad, das er versteckt hatte, die Kennstange des entwendeten Fahrrades erkannte.

sk. Spingen, 20. Dezember. [Schwerer Sturz aus dem Schlitten.] An einer Straßenkurve wurde der Besitzer David Jeschadt von hier aus dem Schlitten geschleudert. Er schlug mit der linken Schulter so hart gegen den Straßenrand auf, daß er das Schlüsselbein brach. Es mußte der praktische Arzt Dr. Vogelmann-Goobhufen telephonisch herbeigerufen werden, der dem Verunglückten die erste Hilfe leistete.

sk. Ruden, 20. Dezember. [Rücksichtsloser Autofahrer.] Auf der Tilsit-Memeler Chaussee verfuhr ein hiesiger Dr. kurz hinter der Eisbrücke, ein Lastwagen des Fuhrwerks des Kaufmanns G. aus Heydekrug zu überholen, ohne vorher die vorgeschriebenen Signale zu geben. Außerdem verfuhr der Autolenter das Fuhrwerk noch unvorschriftsmäßig rechts zu überholen. Ein Zusammenstoß war daher unvermeidlich. Die Stoßfeder des Autos riss den Wagen herum, so daß er völlig in Trümmer ging. Der Kutscher wurde aus dem Wagen geschleudert, kam aber glücklicherweise fast unverletzt davon. Der Autolenter hielt zwar an, als er jedoch sah, was er angerichtet hatte, fuhr

er schleunigst davon. Welcher in die Memelmündung nicht erkannt worden.

Standsamtliche Nachrichten

Robtojen. Beschließungen des Besters Hugo Marx Kanschal-Junge-Kantisch mit Bestfischer Augustus Bestfischer-Estrawisch; Bestfer Willy Ernst Schloßmann-Kantisch mit Bestfischer Jba Cantien-Estrawisch. — Geboren: ein Sohn: dem Maurer Richard Smaleit-Thomuschitten; dem Bestfer Heinrich Herrmann-Gullmen-Wiedutaten. Eine Tochter: dem Bestfer Otto Mihal-Thomuschitten. — Gestorben: Schneider Johann Hubat-Timstern, 61 Jahre; Altfräulein Anna Genschat-Kantisch, 77 Jahre; Kind Johann Stepputis-Robtojen, 7 Monate; Altfräulein Genschat-Kantisch, 85 Jahre; Bestfer Johann August Herrmann-Gullmen-Wiedutaten, 42 Jahre; Kind Andreas Herrmann-Gullmen-Wiedutaten, 2 Tage.

Ostpreußen

Unterschlagungen auf gefälschte Kassenanweisungen

In Tilsit erregte vor einigen Monaten die Festnahme des Büroangestellten in der Wohnabteilung des Magistrats Richard Dehler großes Aufsehen, der auf Kassenanweisungen, die er mit gefälschten Unterschriften versehen hatte, fortwährend Geldbeiträge von der Stadthauptkasse hatte abheben lassen. Die Angelegenheit kam am Dienstag zur Verhandlung vor dem Tilsiter Schöffengericht. Angeklagt waren der 39 Jahre alte frühere Büroangestellte Dehler und seine Bestfischer, das Arbeiterpaar Wared aus Tilsit. Im Dezember v. J. hat Dehler den ersten Versuch gemacht, eine Zahlungsanweisung an die Stadthauptkasse über 10 Mark eigenmächtig mit der Unterschrift eines zuständigen Beamten zu versehen und das Geld abheben zu lassen. Nachdem der Versuch gescheitert war, setzte er sich mit dem Ehepaar Wared in Verbindung, das er dazu benutzte, bestimmte Geldbeiträge unter Vorweisung der von ihm gefälschten Quittungsformulare abzuheben. Die Angeklagten waren geständig. Dehler hat das erbeutete Geld mit den Wareds geteilt. Das Urteil lautete gegen Dehler auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Paul Wared auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust und gegen Frau Anna Wared auf sechs Monate Gefängnis.

Großer Prozeß wegen Pferdeschmuggel

Vor der Großen Strafkammer in Tilsit fand dieser Tage ein Prozeß wegen Pferdeschmuggels statt. Sie wurden beschuldigt, 21 Pferde aus dem Memelgebiet nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Auf Beschluß des Gerichts wurde das Verfahren gegen sechs Angeklagte abgetrennt, so daß zunächst nur gegen drei verhandelt wurde. Die Hauptangeklagten waren Bestfer Daniel Hüme aus Dsche, Bestfer Hermann Fröhlich-Neuhof, Zettwäcker Albert Budwig-Franzrobde, Zeitwäcker Hermann Baruhn-Königsgrätz, Landwirt Emil Vollhardt-Klein-Heinrichsdorf, Landwirt Gustav Palasbied-Klein-Heinrichsdorf und Landwirt Ernst Ding-Franzrobde. Nach mehrstündiger Verhandlung wurden verurteilt: Ding auf ein Jahr und drei Monaten Gefängnis und 9050 Mark Geldstrafe wegen Falschfälschung und Antastung zur intellektuellen Urkundenfälschung, Hüme auf zwei Monaten Gefängnis und 2100 Mark Geldstrafe, Fröhlich auf vier Monaten Gefängnis und 2780 Mark Geldstrafe, Budwig auf zwei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe wegen Falschfälschung und Beihilfe in Tateinheit zur intellektuellen Urkundenfälschung, Baruhn, Vollhardt und Palasbied wurden freigesprochen.

Neue Bücher für den Weihnachtstisch:

„Dorf unter der Düne“
Ein Roman von der Kurischen Nehrung von Hansgeorg Buechholz

„Skagerrak“
von Konteradmiral Fr. von Kühlwetter von Günther Plüschow

„Die Kreuzfahrten von Goeben und Breslau“
von Th. Kraus und Karl Dönitz

„Alarm, Tauchen!“
von Kapitänleutnant W. Fürbringer

„Sogar in diesen Zeiten“
Ein heiterer Roman von Sigrid Boo

„Kamerad, reich mir die Hände“
Ein Buch von Freikorps, Grenzschutz, Baltikum und Heimat, von Fr. Wilh. von Oertzen

„Humoristika“
von Dr. Alfred Vangehr, Tilsit

sowie die in unserm Verlage erschienenen **Heimatblätter** - diese mit 25% Weihnachts-Rabatt empfiehlt 300

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot & Co.
Geschäftsstelle Heydekrug

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, d. 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Gibbischen-Martin** bei Bestfer Steinwender

1 **Spazierwagen**
öffentlich meißelnd gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Subjarger St. 11

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch Grubeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Stempel liefert billig
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot & Co.

Auf jeden Weihnachtsgabentisch gehört der Memelländische Hauskalendar der 1934

Bei dem beispiellos geringen Preise von 75 Cent, für den der Kalender jedem Memeler Dampfboot-Bezieher erreichbar ist, bildet er nicht nur ein nützliches und ansehnliches, sondern eins der allerbilligsten Weihnachtsgeschenke überhaupt

Der Kalender ist in unsern sämtlichen Abholstellen (Stadt Memel und Memelgebiet) erhältlich **Verlag des Memeler Dampfboot**

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN
6. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und das war so gut so.

In diesem Augenblick mußten sie beide losrennen. In einiger Entfernung müdete auf die Rasenfläche ein Laubengang. Isabe wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie Köderich Anweisung befolgte und dorthin lief. Es sah wunderbarlich aus, wie sie so zierlich und flink dahinlief, und Schlegel, der sofort „im Wilde“ war, lachte in sich hinein: Die beiden darf ich natürlich nicht kriegen. Aber er täufelte große Anstrengungen vor und „bemühte“ sich, Köderich einzufangen. In Wahrheit hatte er dessen Plan schon durchgesehen. Er ließ die beiden also dem fernem Laubengang zulaufen, hielt sich dicht hinter ihnen und verschwand irgendwie in den blauen Schatten der Dunkelheit, während Köderich und Isabe schon im Gang untergetaucht waren.

Unfrankiert in den Briefkasten werfen oder dem Briefträger abzugeben

Zeitungssache Postamt

An das

Die Komtesse hielt atemlos inne. Köderich hatte sie erreicht. Jetzt hieß es, keine Zeit zu verlieren.

Er hielt ihre Hand fest und preßte sie heiß an die Rippen.

„Ich muß Sie sprechen, Komtesse — endlich einmal!“

„Ja, ja —“ murmelte sie fremd und voll Barmherzigkeit.

„Isabe —“

Ihre Nähe bewußte ihn maßlos. Am liebsten hätte er sie in die Arme gerissen.

„Lassen Sie mich — man wartet auf uns.“

„Ja, leider. Sekunden sind kostbar.“

„Aun hielt er ihre beiden Hände fest in der seinen.“

„In einer halben Stunde beginnt das Feuerwerk. Ich erwarte Sie hier, an dieser Stelle — niemand wird etwas merken.“

„Nein — nein —“

„Ich beschwöre Sie, Komtesse, ich muß Sie sprechen. — Ich habe auf diese Stunde gewartet — Sie müssen kommen, Isabe.“

„Siehst du, Isabe —“

„Sie werden kommen.“

„Ergeben und mühsam blidete sie ihn an, und doch war ein Bittern in ihrem Herzen, fremd und absonderlich.“

„Nein — nein. Kommen Sie — bitte, bitte.“

„Noch einmal preßte er ihre Hand an die Rippen mit einer heißen, verzehrenden Glut.“

„Ich erwarte Sie.“

Dann eilten Sie aus dem Laubengang hinaus — irgendwie tauchte Schlegel wieder auf, und während sie zu dritt sich wieder den anderen näherten, die natürlich in der Dunkelheit nichts hatten beobachten können, hatte niemand ahnen können, was vorgefallen war.

„Das war eine langwierige Jagd!“ rief die Prinzessin Amalie den Ankomenden zu. Sie allein abnte mit dem Instinkt der leidenschaftlichen Frau, daß die kleine Komtesse Isabe dem Hauptmann Köderich mehr gefiel als sie selbst, und daß

sich da im stillen etwas anspann, was ihr wenig anlagte.

Aber der baldige Beginn des Feuerwerks, das an einer entfernteren Ecke des Parkes abgebrannt wurde, lenkte ihre Gedanken von dem Paar ab. Von allen Seiten kamen die Gäste angestromt. Die Musik spielte mit besonderer Eingabe. Ziehend zogen die Raketen über den dunklen Himmel und zerplatzten zu einem zauberhaften, bunten Funkenregen, der langsam niedertraf.

Köderich hatte sich davongestoßen.

Er stand einsam in dem Laubengang.

„Ich liebe sie“, flüsterte es in ihm, „wahrhaftig, ich liebe sie. Das ist anders, als alle Erlebnisse zuvor waren.“

Er lächelte in sich hinein.

„Ich bin ein armer Teufel. Die Köderich haben nie viel Geld und irdisch Gut gehabt. Sie haben nur immer ihrem König gedient bis zum Tod. Es waren alles tolle Kerle, die Köderich. Arm und toll.“

Er lachte.

Aus der Ferne klangen die Rufe der Gäste, die bewundernd und erregt das Schauspiel des Feuerwerks genossen. Er lächelte spöttlich.

Wenn die jetzt wüßten, daß er hier in Sanssouci in der Dunkelheit auf Isabe von Seydlitz wartete. Ob sie kommen würde?

Ob es war eine Kühnheit von ihm gewesen, sie hierher zu bestellen, er wußte es wohl.

Da stand er mit einmal ganz still.

Ein keines Kläuschen und Knistern hinter ihm. Ein süßer Duft.

Er wandte sich um.

„Isabe! — Komtesse —“

Sie stand vor ihm wie ein Elfenwesen, das hier in diesem märchenhaften Park zu Hause war. Ihr Gesicht schimmerte hell durch die Dunkelheit. Er sah das Kläuschen ihrer Augen. Ein hartes, erschütterndes Glücksgefühl durchströmte ihn; er war gekommen!

Stumm stand sie da. Im Inneren selbst verwundert, daß sie hier war. Daß dieses möglich

war: Sie und Köderich beieinander in der Heimlichkeit dieses einsamen Laubenganges!

„Komtesse, ich habe Sie nicht vergessen können — seit damals, als Ihr Reiten mir über den Kopf flog. Wissen Sie noch?“

Ein kleines Lächeln flog über ihr Gesicht.

„Ob — ich weiß —“

„Ihre Stimme zitterte ein wenig.“

„Komtesse — wissen Sie, für wen das Liebchen bestimmt war, das ich heute sang?“

Sie nickte stumm.

„Ihr war so wunderbar selig zumute. Sie hätte weglassen können vor Angst, und doch konnten sich ihre Füsse nicht rühren, und doch mußte sie immerfort zu ihm aufsehen, dessen Willkür so oft durch ihre Träume gequält war.“

„Wissen Sie auch, daß man mich den tollen Köderich nannte?“

„Ich hörte davon.“

„Und Sie haben doch Vertrauen zu mir?“

Da sagte sie kindhaft und voll fremder Bärtlichkeit:

„Ja, Sie werden mir nichts Böses tun — das weiß ich gewiß.“

„Isabel!“

Die Einfachheit ihrer Worte ergriff ihn. Er fühlte erschütter: Hier gab sich ihm feuch, reines Jugend hin unter dem Zwang einer schicksalhaften Macht. Dies, was ihm hier vertrauensvoll entgegengebracht wurde, war etwas Heiliges, Hohes, etwas sehr Schönes, wie es den Weibchen selten beschied wird.

„Nein, Isabe — der tolle Köderich hat seine Wildheit verloren, seit er Sie sah. Isabe — ich habe Sie sehr, sehr lieb.“

Sie erschauerte.

„Kleine, liebe Hofdame,“ sagte er zärtlich. Eine Welle heißer, banger Glückseligkeit ging über sie hin. Das sie in einsamen Jahren in einem einsamen Hause heimlich so oft ersehnt hatte — hier strömte es ihr endlich in brausender, berausender Fülle entgegen: **Liebe!**

(Fortsetzung folgt)

Sperregesetz für Kommunalbeamte beantragt

Die neue Befoldungsordnung für Beamte und Angestellte der Stadt Memel — Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose — Es sollen neue Richtlinien für die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung ansgearbeitet werden

Am Mittwochabend fand im Sitzungssaale des Memeler Rathhauses eine Versammlung der Stadtverordneten statt, an der vom Magistrat Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, Bürgermeister Schulz, die befohlenden Stadträte Stadtbaurat Giesing, Stadtschulrat Meyer und Stadtrat Vrien sowie einige unbesoldete Stadträte teilnahmen.

Stadtv. Freiherr v. Saß macht den Vorschlag, die beiden wichtigsten Punkte der Tagesordnung 9 und 11 vor den anderen Punkten zu behandeln. Es bestehe die Gefahr, daß bei der Reichhaltigkeit der Tagesordnung zum Schluß eine gewisse Müdigkeit eintrete und daß dann diese beiden wichtigen Punkte zu kurz kämen.

Stadtv. Sakutis (Lit. F.) erklärt, er bitte, die Ausführungen der Stadtverordneten, soweit sie deutsch sprechen, in der litauischen Sprache zu wiederholen. Sie seien Arbeiter und verständen nicht soviel deutsch, daß sie den Ausführungen folgen könnten.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. Fraktion) erklärt, in früheren Sitzungen habe der Stadtverordnetenvorsteher Baron v. d. Ropp auch den deutschsprechenden Stadtverordneten das erklärt, was die litauischen Stadtverordneten in litauischer Sprache ausgeführt haben.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. Fraktion) erklärt, in früheren Sitzungen habe der Stadtverordnetenvorsteher Baron v. d. Ropp auch den deutschsprechenden Stadtverordneten das erklärt, was die litauischen Stadtverordneten in litauischer Sprache ausgeführt haben.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. F.): Wenn der Vorstehende meint, daß mir deutsch und litauisch zu sprechen verfallen müssen, dann muß er auch von seinen Genossen verlangen, daß sie litauisch verstehen.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. F.): Wenn der Vorstehende meint, daß mir deutsch und litauisch zu sprechen verfallen müssen, dann muß er auch von seinen Genossen verlangen, daß sie litauisch verstehen.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. F.): Wenn der Vorstehende meint, daß mir deutsch und litauisch zu sprechen verfallen müssen, dann muß er auch von seinen Genossen verlangen, daß sie litauisch verstehen.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. F.): Wenn der Vorstehende meint, daß mir deutsch und litauisch zu sprechen verfallen müssen, dann muß er auch von seinen Genossen verlangen, daß sie litauisch verstehen.

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. F.): Wenn der Vorstehende meint, daß mir deutsch und litauisch zu sprechen verfallen müssen, dann muß er auch von seinen Genossen verlangen, daß sie litauisch verstehen.

zweite Befoldungsordnung für Beamte und Angestellte der Stadt Memel sowie für die städtischen Lehrer

behandelt. Zu diesem Punkt liegt den Stadtverordneten die nachstehende Vorlage vor:

Die Kommission zur Beratung der zweiten Befoldungsordnung für Beamte und Angestellte der Stadt Memel sowie für die städtischen Lehrer beschließt auf Grund der unter Zuziehung von Magistratsvertretern und Vertretern der städtischen Beamten und Angestellten sowie von städtischen Lehrern stattgehabten Besprechungen, der Stadtverordnetenvorstellung folgende Änderungen der vorliegenden Befoldungsordnung vorzuschlagen:

A. Der zweiten Befoldungsordnung für Beamte und Angestellte der Stadt Memel

- 1. In § 1 Ziffer 1 wird zwischen „als“ und „Beamte“ eingeschaltet das Wort „planmäßige“.
2. In § 1 Ziffer 2 werden die Worte „planmäßig angestellte“ gestrichen.
3. In § 3 Ziffer 1 werden die Worte „mit aufsteigenden Gehältern“ gestrichen.
4. In § 8 Ziffer 2 erhalten die beiden letzten Sätze folgende Fassung:

„Inwieweit eine Dienstzeit, die bei einer sonstigen Körperkraft des öffentlichen Rechts zurückgelegt ist, der in der städtischen Verwaltung zurückgelegten anrechnungsfähigen Dienstzeit gleichwertig ist, wird in Zweifelsfällen durch Beschluß des Magistrats festgesetzt.“

- 5. In § 8 Ziffer 4, letzter Absatz wird das Wort „besonders“ gestrichen und durch die Worte „durch Beschluß des Magistrats“ ersetzt.
6. § 6 Ziffer 1 erhält folgende Fassung:
„Die Beamten erhalten einen Wohnungsgeldzuschuß nach der als Anlage 2 beigefügten Aufstellung. Verheiratete Beamte erhalten den Wohnungsgeldzuschuß der nächsthöheren Tarifklasse. Der Wohnungsgeldzuschuß erhöht sich

für Verheiratete und verwitwete Beamte mit zwei und mehr Kindern um 10 Prozent, mit vier und mehr Kindern um 20 Prozent des Tarifbetrags für verheiratete Beamte.“
7. § 7 Ziffer 4 erhält folgenden Zusatz:

„Bei Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der zu zahlenden Miete für die Wohnungsanteile ist nach § 7 Ziffer 1 zu verfahren.“
8. In § 8 Ziffer 3 d, erste Zeile wird das Wort „erhält“ gestrichen und durch das Wort „kann“ ersetzt und in der zweiten Zeile das Wort „nur“ gestrichen und durch die Worte „durch Beschluß des Magistrats“ ersetzt.“

9. In § 8 Ziffer 4 b sind die Worte „von mindestens monatlich 96 Lit haben“ zu streichen und durch die Worte „über die steuerfreie Grenze haben“ zu ersetzen.“

10. § 8 Ziffer 7 wird gestrichen und durch folgende Bestimmung ersetzt:
„Für Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und die nicht ein eigenes Einkommen über die steuerfreie Grenze haben, wird die Kinderbeihilfe ohne Rücksicht auf das Lebensalter weiter gewährt. Die dauernde Erwerbsunfähigkeit muß durch ein amtsärztliches Attest nachgewiesen werden.“

11. In § 11 Ziffer 1 werden zwischen den Worten „Beamte“ und „auf“ folgende Worte eingeschaltet: „mit einem unter Anführung der Beamtenvertretung zu ermittelnden Betrage“.

12. In § 14 b wird das Wort „sechswöchentlichen“ gestrichen und durch das Wort „dreimonatlichen“ ersetzt.“

13. In § 15 Ziffer 3 wird zwischen die Worte „daneben“ und „das“ eingeschaltet „Wohnungsgeldzuschuß“ und das Wort „das“ gestrichen. Weiter wird zwischen „§§“ und „§“ die Zahl „6“ eingeschaltet. Als Satz 2 wird folgende Bestimmung hinzugefügt:
„Die Anwärter erhalten das Wohnungsgeld in denselben Hundertsätzen, in denen sie die Grundvergütung erhalten. Der nun folgende dritte Satz erhält folgende Fassung: „Der § 7 dieser Ordnung findet sinngemäß Anwendung.“

14. In Anlage 1 — Befoldungstafel — erhält die Anmerkung zu Gruppe 4 b (gehobene Stellen) folgende Fassung:
„Die Stadtverwaltungs- und Kasseninspektoren erhalten, wenn sie fünf Jahre in dieser Gruppe sind und sich bemüht haben, die Amtsbezeichnung „Stadtverwaltungs-“ bzw. „Kasseninspektor“ und eine pensionsfähige Stellenzulage von monatlich 60 Lit.“

15. Anlage 1 — Befoldungstafel — erhält bei Gruppe 4 b den Zusatz: „Bibliotheksobersekretäre“.

16. Anlage 2 — Beamtenbefoldungstafel — wird eine neue Tarifklasse für Wohnungsgeldzuschüsse hinzugefügt:
„über 1840 = VII“. Diese wird Tarifklasse I, die jetzige I = II, die jetzige II = III, die jetzige III = IV, die jetzige IV = V.

17. Anlage 4 — Dienstbezüge der Tarifangestellten — wird durch folgende Anlage ersetzt:

Dienstbezüge der Tarifangestellten der Stadt Memel (§ 15 der Befoldungsordnung) (Monatsbeträge).

Sie erhalten die Bezüge nach folgendem Tarif:

Table with columns: Lebensalter, Dienstjahre, Männl. Angest. ohne Wohnungsgeldzuschuß, Weibl. Angest. ohne Wohnungsgeldzuschuß, and a sub-column for 'Lit'. Rows are categorized by 'Beihilfen', 'Anwärter', and 'Angestellte der Gruppe II' and 'Gruppe I'.

Neben den vorstehenden Sätzen erhalten die Angestellten Wohnungsgeld, Kinderbeihilfe und Frauenzulage in der in den §§ 6, 8 und 9 dieser Befoldungsordnung festgesetzten Höhe und nach den dort für Beamte geltenden Grundbeträgen. Die Anwärter erhalten das Wohnungsgeld in denselben Hundertsätzen, in denen sie die Grundvergütung erhalten.

Anmerkung: Beihilfen haben die Kosten für ihren Lebensunterhalt während der Lehrgzeit selbst zu bestreiten. Es können ihnen jedoch im Interesse des Berufs-Beamtenstandes lediglich mit Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse widerrufliche laufende Unterhaltszuschüsse bis zur Höhe der Tarifhöhe bewilligt werden.

B. Der zweiten Befoldungsordnung für Lehrer an den städtischen Schulen.

1. § 10 erhält als Ziffer 3 folgende Bestimmung:
„3. Unter den in Ziffer 1 erwähnten Voraussetzungen können auch die bei der Auguste-Viktoria-Schule unterrichtenden Oberschullehrer und Oberschullehrerinnen, die zugleich auch die Berechtigung haben, an den Mittelschulen zu unterrichten, Befoldungszuschüsse nach Ziffer 1 und 2 erhalten.“

2. § 11 Ziffer 1 erhält folgende Fassung:
„Die endgültig angestellten Lehrer erhalten einen Wohnungsgeldzuschuß nach der in der Anlage beigefügten Aufstellung. Verheiratete Lehrer erhalten den Wohnungsgeldzuschuß der nächsthöheren Tarifklasse. Der Wohnungsgeldzuschuß erhöht sich für verheiratete und verwitwete Lehrer mit zwei und mehr Kindern um 10 %, mit vier und mehr Kindern um 20 % des Tarifbetrags für verheiratete Lehrer.“

3. § 12 Ziffer 4 erhält folgenden Zusatz:
„Bei Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der zu zahlenden Miete für die Wohnungsanteile ist nach § 12 Ziffer 1 zu verfahren.“

4. In § 13 Ziffer 3 d erste Zeile wird das Wort „erhält“ gestrichen und durch das Wort „kann“ ersetzt, und in der zweiten Zeile das Wort „nur“ gestrichen und durch die Worte „durch Beschluß des Magistrats“ ersetzt.“

5. In § 13 Ziffer 4 b sind die Worte „von mindestens monatlich 96 Lit haben“ zu streichen und durch die Worte „über die steuerfreie Grenze haben“ zu ersetzen.“

6. § 13 Ziffer 7 wird gestrichen und durch folgende Bestimmung ersetzt:
„Für Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und die nicht ein eigenes Einkommen über die steuerfreie Grenze haben, wird die Kinderbeihilfe ohne Rücksicht auf das Lebensalter weitergewährt. Die dauernde Erwerbsunfähigkeit muß durch ein amtsärztliches Attest nachgewiesen werden.“

7. In § 15 Ziffer 1 ist zwischen „eingestellt werden“ und „erhalten“ einzuschalten „können“.

8. In § 17 Ziffer 1 ist zwischen „als“ und „Stellenanwärter“ einzuschalten „Vertreter und als“, zwischen „Studienräte“ und „Studienassessoren“ das Wort „und“ zu streichen und hinter „Studienassessoren“ die Worte „und Studienreferendare“ hinzuzufügen.

9. Der Lehrerbefoldungstafel und dem Lehrerbefoldungstafel sind bei Befoldungsgruppe 2 c folgende Befoldungsstufen hinzuzufügen: — 870 — 900 —. Der Lehrerbefoldungstafel ist bezüglich der Abgrenzung der Wohnungsgeldsätze entsprechend zu berichtigen.

10. Dem Befoldungstafel wird eine neue Tarifklasse für Wohnungsgeldzuschüsse hinzugefügt: „über 1840 — 140 Lit“. Diese wird Tarifklasse I, die jetzige Klasse I = II, die jetzige II = III, die jetzige III = IV.

Stadtv. Freiherr v. Saß: Zu der Befoldungsordnung möchte ich einen speziellen Antrag stellen: Es ist jederzeit gesagt worden, daß überall große Sparfamkeit herrschen muß, und daß gilt sowohl für Beamte, als auch für alle anderen Berufe. Es ist untragbar, daß bei den immer schlechter werdenden Finanzverhältnissen des Gebiets und der Stadt ein kleiner Teil des Beamtenstandes eine bevorzugte Rolle spielen will. Alle Beamten des Gebiets und der Stadt haben als Beamte dieselben Rechte auf Erhaltung eines Berufsbeamtenstandes und sie haben die gesetzlich gesicherten Bezüge zu beanspruchen. Sollten die nach den preussischen Grundbächen seinerzeit angestellten städtischen Beamten und Angestellten rechtlich nach dem Gesetz höhere Befoldung als die übrigen Beamten und Angestellten des Gebiets zu beanspruchen haben, so müßten dieselben pekuniär abgesondert werden. Eine solche Abfindung seitens der im Gebiet totalen Behörden erscheint aber ungerechtfertigt, und es wird der Antrag gestellt, in der nächsten Sitzung des Landtages einen Antrag einzubringen, ein Sperregesetz zu erlassen dahingehend, daß eine höhere Befoldungsgruppe unter den Beamten verboten wird. Wir erkennen es voll und ganz an und wissen es, daß die Not der Zeit auch auf die Beamten drückt. Wir müssen es aber auch als unsere Pflicht ansehen, daß in der Zeit, wo auch andere Bevölkerungsgruppen durch die Not der Zeit niedergedrückt sind, wir keine bevorzugten Beamtengruppen anerkennen können. Aus diesem Grunde müssen wir es ablehnen, verschiedene Befoldungsordnungen für verschiedene Beamtengruppen anzuerkennen. Soweit nach dem Gesetz einlagbare Ansprüche vorhanden sind, könnte eine Abfindung erfolgen. Wir können aber eine solche Abfindung in dieser Zeit auch nicht als richtig anerkennen, und wir stellen daher den Antrag, daß ein Sperregesetz eingebracht wird. Wir haben gehört, daß im Landtag ein solches Sperregesetz bereits vorliegen soll. Wir beantragen daher, dieses Gesetz bereits in der nächsten Sitzung des Landtages zu behandeln. In dieser Zeit der Zeit können wir Bevorzugungen einzelner Beamtengruppen nicht anerkennen. Wir müssen den Erfordernissen unseres Landes Rechnung tragen. Wir müssen auch schon genug andere Opfer bringen und leiden und bluten für unser Land. Wir können auch nicht in einer Zeit, wo das Gewerbe hart und schwer ringt, Ausnahmen machen. Wir dürfen die Steuerzahler nicht noch mehr belasten. Ich stelle daher folgenden Antrag: Die Fraktion der C.S.L. lehnt zwei verschiedene Befoldungsordnungen für die Beamten, Lehrer und Angestellten der Stadt Memel ab und stimmt der neuangestellten zweiten Befoldungsordnung unter der Bedingung zu, daß diese nicht nur für die neuangestellten Beamten und Angestellten, sondern für sämtliche bei der Stadtverwaltung und ihren Betrieben beschäftigten Beamten und Angestellten gelten soll und daß in dem neuen Etat der Stadt nur Ge-

hälter nach der zweiten Befoldungsordnung eingesetzt werden. Ferner beantragt die Fraktion der C.S.L., dem Landtag ein Sperregesetz zur Beschlussfassung unverzüglich vorzulegen, welches die etwaigen Entschädigungsansprüche der nach den preussischen Grundbächen bisher besoldeten Beamten, Angestellten und Lehrer sowie der Angestellten der städtischen Betriebe und Unternehmungen regelt.“

Stadtv. Dr. Trufanäs (Lit. F.) erklärt, er sei ebenfalls der Ansicht, daß die Beamten einheitliche Gehälter erhalten müssen.

Stadtv. Rwaucka (Soz. B.): Ich muß feststellen, daß die Ausführungen des Herrn v. Saß so weitgehend sind, daß sie den Zweck der heutigen Beratung überschreiten. Wir haben in der vorigen Stadtverordnetenversammlung die Dienstbezüge zur Beratung gehabt, und die Angelegenheit ist einer Kommission überwiesen worden. Diese Kommission hat inzwischen beraten, und die Vorschläge sind den Stadtverordneten zu der heutigen Sitzung zugegangen. Wir haben heute nur diese Kommissionsbeschlüsse zu beraten. Das, was Herr v. Saß in Vorschlag gebracht hat, ist viel weitgehender und bedeutet eine vollständige Umstellung der Befoldungsordnung der städtischen Beamten. Wir müssen einen Unterschied machen zwischen den beiden Vorlagen. Die städtischen Beamten, die nach der alten Befoldungsordnung besoldet werden, haben, auch nach den Ausführungen des Herrn v. Saß, einen Anspruch auf die alte Befoldung, denn er sagte, daß diese höhere Befoldung durch Abfindung erfolgen müßte, weil sie das Recht auf diese Befoldung haben. In dieser Frage liegen bereits Gerichtsbeschlüsse vor und die Stadt hat Prozesse verloren und den Betroffenen die höheren Befoldung zahlen müssen. Ich warne vor Experimenten, neue Prozesse zu initiieren. Herr v. Saß steht ja auch auf dem Standpunkt, daß diese Beamten einen rechtlichen Anspruch haben. Wenn wir die Angelegenheit der Abfindung näher betrachten, so werden wir wohl zu dem Ergebnis kommen, daß die Abfindung für die Stadt ungeheure Summen ausmachen würde. Ich halte die von Herrn v. Saß gemachten Vorschläge für so weitgehend, daß wir heute über sie nicht beschließen können, weil in dieser Richtung keine Vorarbeit geleistet worden ist. Das Sperregesetz soll ja so wie in der nächsten Sitzung des Landtages zur Sprache kommen. Das Ergebnis dieser Aussprache können wir nicht voraussagen.

Stadtv. Le Coultre: Ich bin auch über das Vorgehen des Herrn v. Saß erstaunt. Es ist üblich, daß man zuerst auf den Bericht der Kommission eingeht und ich schreibe mich dem Antrag des Herrn Rwaucka an, daß zunächst der Kommissionsbericht behandelt werden soll. Herr v. Saß hat gesagt, er wolle Ehre und Blut opfern. Ich glaube, wir können alle dies Recht für uns in Anspruch nehmen. Wir haben vielleicht schon mehr Blut geopfert, als es notwendig war, und wenn es notwendig sein sollte, dann werden wir es auch weiter tun. Unsere Ehre ist von einem Teil von Leuten schon sehr schwer in den Schmutz gezogen worden, damals, als es zur Stadtverordnetenwahl ging. Herr v. Saß hat gesagt, daß die alten Beamten gewisse wohl-erworbene Rechte haben und er sollte es aus seiner Beamtentätigkeit wissen, wie schwer es jetzt ist, Gott sei Dank, an diesem Recht zu rütteln, und daß, Gott sei Dank, die Beamten nicht in die politische Atmosphäre hineingezogen werden. Wenn der Preussische Staat in seiner 200 Jahre langen Beamtengeschichte den Beamten solche Rechte gegeben hat, dann bestehen solche Rechte bestimmt zu Recht. Ich möchte Sie warnen, dieses Recht zu durchbrechen, denn wenn Sie dieses Recht durchbrechen, dann wird die Unsicherheit immer weitere Kreise berühren. Ich bitte, bevor man hier zu einem Entschluß greift, an einem Recht, das in weiten Kreisen verankert ist, zu rütteln, sich dies sehr lange zu überlegen. Es ist unverständlich, wie ein Bürger der Stadt Memel ein solches Sperregesetz beantragen kann. Wenn ein Landwirt dies tun würde, dann würde ich es noch allenfalls verstehen. Was verdient heute ein Landesbeamter überhaupt? Der untere Beamte fängt mit 196 Lit an und der höchste Beamte, der sieben bis acht Jahre studiert hat, bekommt mit 30 Jahren schließlich schon ein Anfangsgehalt von 510 Lit, das im Endgehalt bis auf 750 Lit steigt, wenn der betreffende Beamte etwa 50 Jahre alt ist. Die Kaufkraft der Bevölkerung geht immer weiter zurück, und durch Abbau der Gehälter wird sie noch weiter zurückgehen. Darunter leiden nicht nur die Landwirte, sondern auch die Handwerker und Kaufleute und letzten Endes auch die Arbeiter. Wenn man auch die Gehälter bei den städtischen Beamten und Angestellten, die nach den preussischen Grundbächen besoldet werden, kürzen würde, so würde sich das im Etat kaum bemerkbar machen, mehr aber bei den Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Arbeitern. Auch die moralischen Auswirkungen solcher Maßnahmen sind viel schwerwiegender als alles andere. Ich glaube, Herr v. Saß wird wohl diese moralischen Auswirkungen auch nicht herbeiführen wollen. Ich bin dafür, daß alles so bleiben soll, wie es bisher war. Was nun das Sperregesetz betrifft, so würde die Annahme eines solchen Gesetzes für die Stadt eine Folge von vielen Prozessen haben. Ich warne also davor.

Stadtv. Freiherr v. Saß erklärt, wenn es nach seinem Herzen ginge, würde er den Ausführungen des Herrn Le Coultre zustimmen, und er würde jedem Beamten in der Stadt ein möglichst hohes Gehalt gönnen. Aber es sei einmal so in dem wirtschaftspolitischen Kampf, daß man nicht das Prinzip durchführen müsse, sondern daß man seine Sparfamkeit und Befolgung des Berufsbeamtenstandes nach diesem Prinzip. Wenn wir zwei Beamtenspezialisten (sozialistischer, was hängt das mit

Stadtv. Freiherr v. Saß erklärt, wenn es nach seinem Herzen ginge, würde er den Ausführungen des Herrn Le Coultre zustimmen, und er würde jedem Beamten in der Stadt ein möglichst hohes Gehalt gönnen. Aber es sei einmal so in dem wirtschaftspolitischen Kampf, daß man nicht das Prinzip durchführen müsse, sondern daß man seine Sparfamkeit und Befolgung des Berufsbeamtenstandes nach diesem Prinzip. Wenn wir zwei Beamtenspezialisten (sozialistischer, was hängt das mit

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie / Das Abenteuer eines Lebens ● Von Paul A. Hofer

Dritte Fortsetzung*)

Er hat berichtet, daß er seine Papiere, die unwiderleglich seine Identität mit dem Sohn Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette bestätigten, nie wieder bekommen hat. Fürst Gardenberg habe sie aus Gründen der Staatsraison zurückgehalten. Wir wissen nicht einmal mit Sicherheit, ob Raundorff wirklich niemals mit Le Coq gesprochen hat. Nur das eine steht fest: am zweiten November 1812 sind diese beiden Schriftstücke vom Polizeipräsidenten der Residenzstadt Berlin für ihn ausgehändigt worden:

„Attest für den Uhrmacher Carl Wilhelm Raundorff zu Spandau. Dem Uhrmacher Carl Wilhelm Raundorff wird hierdurch das Zeugnis erteilt, daß er während seines hiesigen Aufenthalts, stets als ein ruhiger und ordentlicher Einwohner, sich betragen hat, auch sonst in Ansehung seiner keine nachteiligen Anzeigen hier vorhanden sind.

Berlin, den 2. November 1812.

Königl. Staats-Rath und Polizeipräsident von Berlin
Le Coq.“

„An einen Hochedlen Magistrat zu Spandau.

Einem hochedlen Magistrat übermache ich in der Anlage das von dem dortigen Uhrmacher Carl Wilhelm Raundorff zur Geminnung des Bürgerrechts bei mir nachgesuchte Attest mit dem ganz ergebenen Ersuchen, solches demselben auszuhandeln und die zu entrichtenden Gebühren mit 1 Rthl. 1 gr. gefälligst einzulösen und der hiesigen Polizei Salarien Kasse Postfrei überreichen zu wollen.

Berlin, den 2. November 1812.

Königl. Staats-Rath und Polizeipräsident von Berlin
Le Coq.“

Diese beiden Schriftstücke sind die ersten amtlichen Dokumente, die von der Existenz des Uhrmachers Raundorff berichten. Von diesem Tage an läßt sich sein ganzer Lebensweg an Hand von vielen Hunderten von Aktenstücken genau bis ins letzte Detail verfolgen. Diese beiden Briefe beweisen nichts. Und doch geben sie dem Forscher mehr als ein Rätsel auf. Der Mann, der sich Carl Wilhelm Raundorff nannte, konnte niemals irgendwelche Personalpapiere aus früherer Zeit vorlegen. Noch mehr als ein Jahrzehnt später hat man anlässlich eines Prozesses vor einem preussischen Gericht amtlich festgestellt, daß es in Weimar seit Menschengedenken keine Familie dieses Namens gegeben hat. Trotzdem gibt ihm der Berliner Polizeipräsident diese Empfehlung in einer Zeit, die es mit Bürgerrechten und polizeilichen Dokumenten besonders peinlich und genau nahm. Warum hat Le Coq das getan?

Diese Frage wäre müßig, die ganze Diskussion, ob der tolle Abenteuerroman seiner Jugendjahre nichts als ein Phantasieprodukt oder grauenerregende Wirklichkeit darstellt, hätte man sich ersparen können, wenn sich eine einzige Frage einwandfrei beantworten ließe:

Ni an jenem 8. Juni 1795 tatsächlich der Dauphin im Turm des Temple zu Paris gefoltert?

187 Jahr lang sind die Historiker bemüht, dieses Rätsel zu lösen. Aber der eindeutige Beweis dafür, daß es sich wirklich um den Sohn Marie Antoinettes gehandelt hat, der damals begraben wurde, ist bis heute nicht geführt worden.

Am 21. Januar 1798 hatte Ludwig XVI. das Schafot bestiegen müssen. Neun Monate später wird Marie Antoinette auf dem Karren, johlend vom Pöbel umheult, zur Richtstätte geschleppt. Im Temple bleiben die beiden vermaulten Kinder Marie Theresie, die spätere Herzogin von Angoulême,

Siehe Nr. 296, 297, 298 des „M. D.“

fünfzehn Jahre alt, und ihr kleiner Bruder, der zehnjährige Dauphin Charles Louis, Herzog der Normandie, den sein Onkel noch am Todestage des Vaters vom Thron zum König proklamiert. Die Kinder sind schon längst von einander getrennt, und sie haben sich auch niemals wiedergesehen.

Der Schuster Simon wird vom Konvent beauftragt, die Erziehung des Knaben zu übernehmen, den man nur noch Charles Capet nannte, den Sohn Ludwigs, des Gefürzten. Im Januar 1794 legt Simon sein Amt nieder und verläßt mit seiner Frau den Temple. Es ist kein Zweifel möglich, daß bis zu diesem Tage tatsächlich der Dauphin im Gefängnis gehalten wurde. Nach dem Fortgang des Schusters erhält das Kind keine Erziehung mehr, es wird nur noch täglich um 12 Uhr durch einen Kommissar kontrolliert. Erst am 28. Juli wird ein Mitglied des revolutionären Komitees im Temple, beziff. Laurent, ein Mann aus Martinique, zum Wärter des Kindes ernannt. Es ist genau der gleiche Tag, an dem sein Vorgänger, der Schuster Simon, zusammen mit Robespierre seinen Kopf unter das Fallbeil der Guillotine legt. Was in diesen sechs Monaten mit dem Kind geschehen ist, weiß kein Mensch. Merkwürdig ist immerhin, daß Laurent im November des gleichen Jahres einen ihm neu zugeteilten Gehilfen — einen Mann namens Gomin — fragt, ob er der Dauphin früher jemals gesehen habe. Und als Gomin verneint, meint Laurent, das Kind werde dann wohl nicht mit ihm sprechen. Im März 1795 wird Laurent durch einen neuen Wärter, Rasne, ersetzt.

Gomin und Rasne sind beide sehr alt geworden und können fünfzig Jahre später, als die Präntendenschaft Raundorffs zur Diskussion gestellt wurde, noch ihre Aussage machen. Beide beteuerten mit fast verächtlichem Nachdruck, das Kind sei bestimmt der Dauphin gewesen, und es sei in ihren Armen gestorben. Während aber Rasne vorzüglich die Frage umgeht, ob das Kind mit ihm gesprochen habe, erzählt Gomin, der Dauphin habe manchmal ganz leise mit ihm geflüstert. In einer anderen Stelle aber spricht er davon, das Kind habe ihn an der Hand gefaßt, „wie wenn es etwas sagen wollte“. Sowohl Gomin wie Rasne haben sich bei ihren eidlichen Bekundungen in eine Reihe von schweren Widersprüchen verwickelt, und die historische Forschung ist ziemlich einmütig zu der Überzeugung gekommen, daß die Aussagen nicht als Beweismittel gewertet werden können. Wahrscheinlich haben die beiden alten Männer um ihre kümmerlichen Pensionen, die sie vom Staate bezogen, gekämpft.

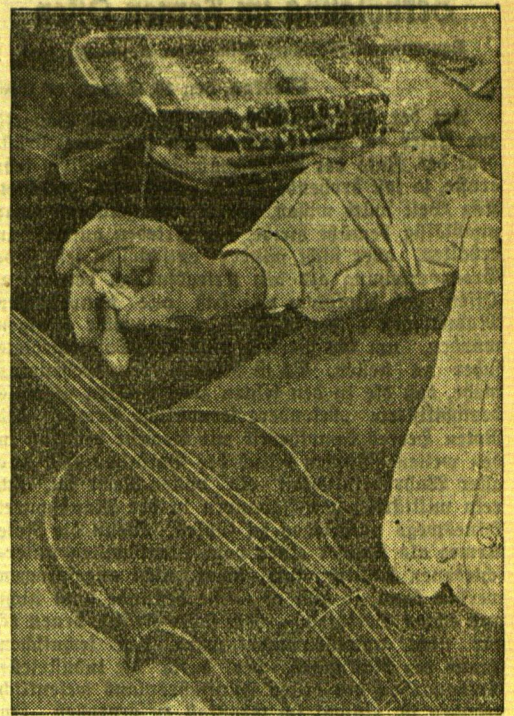
Weit interessanter ist ein Bericht des Konventmitgliedes Garmand de la Meuse, der mit den beiden Kommissaren Mathieu und Reverchon das

Kind am 27. Februar 1795 besuchte. Garmand erzählt:

„Der Prinz sah neben einem kleinen viereckigen Tisch, auf dem Spielkarten verstreut lagen. Als wir eintraten, hörte er nicht auf zu spielen. Ich sagte ihm, die Regierung sei über den traurigen Zustand seiner Gesundheit unterrichtet worden und auch darüber, daß er sich weigere, sich etwas Bewegung zu machen und auf die Fragen zu antworten, die man ihm stelle. Nun habe sie uns zu ihm geschickt, um ihm den Vorschlag, einige Medikamente zu benutzen und den Besuch eines Arztes zu empfangen, zu wiederholen. Während ich ihm diese kleine Rede hielt, sah er mich starr an und hörte mir mit größter Aufmerksamkeit zu, antwortete mir aber mit keinem Worte.“

Garmand hat sich mehrere Stunden lang mit dem Kinde abgemüht, er hat ihm Versprechungen gemacht, die jedes Kind — und noch dazu eines in dieser traurigen Lage — in das hellste Entzücken versetzt hätten — aber der angebliche Dauphin reagierte mit keinem Worte, mit keiner Bewegung auf all diese Bemühungen. Die drei Konventmitglieder beschloßen, das Ergebnis dieses Besuches geheimzuhalten. Denn es gab für dieses ganze Verhalten keine andere Erklärung, als daß das Kind taubstumm sein mußte. Man beauftragte einen berühmten Pariser Arzt, Default, dem man ein strenges Schweißegebot auferlegte, das Kind zu untersuchen. Default kannte den Dauphin noch aus früherer Zeit. Von seinem Bericht ist nichts erhalten geblieben. Man weiß nur, daß er wenige Tage nach dieser Konsultation unter schweren Vergiftungssymptomen gestorben ist. Seine Nichte hat Jahrzehnte später ein Protokoll gegeben, sie wisse, daß man damals Default ein Kind gezeigt hätte, das nicht der Dauphin war. Der Arzt habe nun Nachforschungen angestellt, um über das Schicksal des echten Dauphins Gewißheit zu erlangen. Nachdem er seinen Bericht erstattet hatte, sei er von einigen Konventmitgliedern zu einem Diner eingeladen worden. Als er nach Hause kam, habe er plötzlich entsetzliche Krämpfe bekommen und sei kurz darauf verstorben. Ein Freund Defaults, der Apotheker Choppart, dem der Arzt offenbar seine merkwürdige Entdeckung erzählt hatte, starb einen Tag später unter ähnlichen mysteriösen Umständen.

Am 8. Juni 1795 verschied das Kind im Temple. Am nächsten Tage erschienen die Ärzte, um die Todesurkunde auszustellen. In seinem entscheidenden Teil lautet das Dokument: „Wir kamen in die zweite Etage und betraten ein Zimmer, in dem wir in einem Bett den Leichnam eines Kindes fanden. Es schien ungefähr zehn Jahre alt zu sein, und die Kommissare sagten uns, es sei der Sohn des verstorbenen Louis Capet. Zwei von uns er-



Die kleinste Geige

Diese kleinste Geige der Welt (zwischen den Fingern) ist genau nach den Proportionen einer großen Geige gebaut worden und stellt ein Wunderwerk dar; das Material ist Eisenblech.

kannten es als das Kind wieder, das sie seit einigen Tagen gepflegt hatten. . . Am Tage darauf wurde der Leichnam auf dem Kirchhof St. Marguerite begraben. Als man nach mehr als 20 Jahren die Ueberreste exhumieren wollte, fand sich an der bezeichneten Stelle ein leerer Sarg. . .

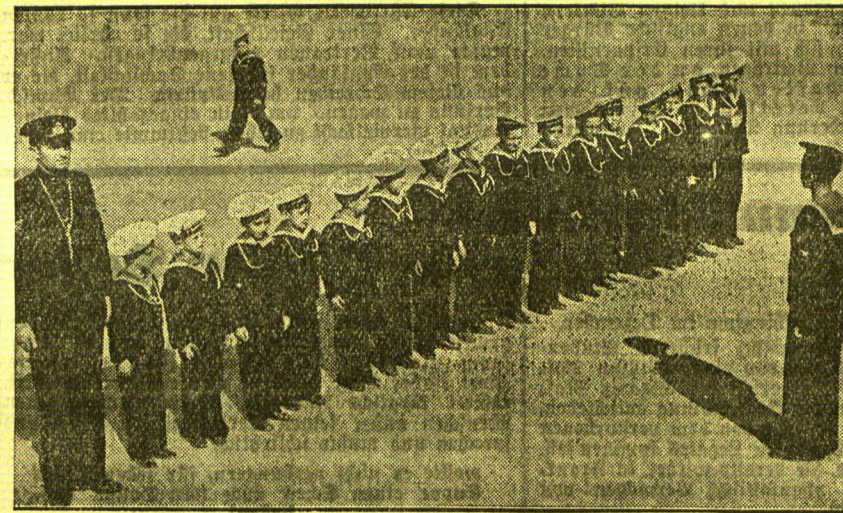
Das alles beweist natürlich nicht mit völliger Eindeutigkeit, daß damals tatsächlich ein fallches, taubstummes Kind untergehoben worden ist, aber es spricht zumindest auch nicht dafür, daß der Dauphin es war, der an jenem Junitag des Jahres 1795 im Turm des Temple sein junges Leben aufgab. Ja, ein französischer Historiker glaubt sogar nachweisen zu können, wer das im Gefängnis verstorbenen Kind gewesen ist: es habe Charles Louis Tardis geheißen und sei am 28. Mai 1782 in Verban geboren.

Für die Frage der Echtheit Raundorffs haben jedoch diese ganzen Forschungen nur insofern Bedeutung, als sie nicht schon von vornherein die Möglichkeit seiner Präntendenschaft ausschließen. Der Dauphin kann am Leben geblieben sein. Das ist das Entscheidende. Und das Volk, das ja in solchen Dingen oft einen untrüglichen Instinkt beweist, hat schon in den Schreckentagen den Gerüchten Glauben geschenkt, die von einer geglätteten Entführung des jungen Königssohnes sprachen.

Man hat Raundorffs romantische Erzählung dadurch zu entkräften versucht, daß man die Behauptung aufstellte, niemand hätte ein Interesse daran haben können, ihn so ungläublich zu mißhandeln und zu quälen. Aber der Einwand ist nicht stichhaltig. Der Graf von Provence, Ludwig XVI. Bruder, der nach dem Sturze Napoleons unter dem Namen Ludwig XVIII. den französischen Thron bestieg, besaß schon Eigenschaften, die ein solches Verhalten psychologisch erklären könnten. Sein maßloser Ehrgeiz, seine Herrschsucht und Geldgier lassen es durchaus glaubwürdig erscheinen, daß ihm jedes Mittel recht war, um sich einen unerwünschten Thronprätendenten vom Hals zu halten.

Auch der zweite Bruder des hingerichteten Königs, der spätere Karl X., dessen Kinder nach dem Aussterben der Hauptlinie die einzigen legitimen Erben des Namens Bourbon geblieben wären, konnte durchaus Wert darauf legen, den alten Dauphin von der Bildfläche verschwinden zu lassen.

Wird fortgesetzt.



Italiens jüngste Matrosen

Der großen italienischen Jugendorganisation Partita ist auch eine Marineabteilung angegliedert, die Knaben von sechs Jahren aufwärts in ihren Reihen zählt. Dieses Bild von einem Appell der „Marinetti“ erinnert an das Land Stiput.

Reval von heute

Von unserem nach Estland entsandten Redaktionsvertreter Percy Meyer

IV.

Leben und Treiben der Hauptstadt. — Auf dem historischen Domberg mit prächtigem Ausblick. Das billige Leben nach der Herabwertung der Krone

Wie alle Oststaaten, auch die aus vielhundertjähriger deutscher Kultur und längerer, doch nur von deutscher Seite eingeleiteter Kriegswende hervorgegangenen, trägt Estland äußerlich ein nationales Antlitz, das, falls noch erforderlich, weil nämlich überleben, eifrig ergänzt wird. Wir haben schon auf die neue amtliche Städtebezeichnung Tallinn für Reval hingewiesen. Estli kennt offiziell kein Dorpat, sondern Tartu, kein Fellin, sondern Miklandi, kein Wesenberg, sondern Rakvere und so fort in hunderten, ja tausenden Fällen. Auch in diesem Lande sind in den letzten anderthalb Jahrzehnten viele neue Verkehrsstationen hinzugekommen mit rein nationalen Bezeichnungen, abgesehen von den zahlreichen Umbenennungen, die die letzten Spuren des alten Gesellschafts Estlands austilgen helfen. Nicht leicht ist es, sich im Kursbuch zurechtzufinden, noch schwerer in den nun vielfach so anders klingenden Straßen Revals, dessen Kern, wie schon erwähnt, dazu noch ein Labrador ist. Manchem Einheimischen, auch Esten darunter, unterlaufen heute noch ärgerliche Verwechslungen und peinliche Zweifel. Gewiß, das ist alles schon dagewesen, aber die Wiederholungsformen des krankhaft überheigerten Paratismus, der nationalen Eitelkeit in ihrer auf Chauvinismus hinauslaufenden überpompigen Form haben ihren Abschluß wohl noch nicht gefunden nach dem Naturgesetz, daß ein jedes System vor seinem Ausklang sich selbst übersteigert, um alsdann reißend schnell seinen Verfall zu finden. Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung eines jeden Landes, so auch die im kleinen nordischen Estli, ist in ihrer Masse nie schmerzhaft eingestellt, sofern nicht gerade eine verbreitete Sekulpte aus bestimmten Gründen schürft und Brunnen vergiftet. Es sind doch jetzt in Reval wahrlich ernste politische Tage, aber nichts

davon verrät die Bevölkerung. Ein jeder ist auf deutsche Erkundigungen bemüht, deutsche Auskunft zu geben, so gut er eben kann. Nur hin und wieder blickt der deutsch Angeredete etwas überrascht auf. Ringt er aber um deutsche Sachbildung, so springt oft genug ein nichtbefragter zufälliger Passant in die Breite, um bei dieser Gelegenheit auch mit seinen Sprachkenntnissen, auf die er gewiß stolz ist, zu glänzen. Die Menschen sind in der Regel gar nicht so schlecht, wie sie meist die Presse gemacht hat oder machen will. Der Esten besonders ist in mancherlei Hinsicht gar noch Naturkind mit allen seinen lebenswichtigen Eigenschaften. Es gibt heute noch unter Deutsch-Walsten wahre Estenschwärmer, besonders wenn sie vom platten Lande oder aus der Kleinstadt kommen. Und noch eins: der Esten zeigt im großen Ganzen mehr germanische Eigenschaften als beispielsweise der Lette, von anderen Nordväskern nicht zu sprechen. In dieser Hinsicht offenbart der Esten eben seine Verwandtschaft mit dem Finnen, der ja politisch so weit geht, daß er den Anschluß an einen freilich mehr gewünschten als bestehenden skandinavischen Block dem an den schon viel zu oft und breit erwähnten, aber noch gar nicht verwirklichten baltischen vorgeht.

Glanzpunkt der Stadtperle Reval ist sein Dom. Darunter hat man den ganzen Feldhügel zu verstehen, auf dem der Dom ruht, allerdings nicht er allein, sondern die ganze Domstadt. Aus der alten Dänen- und Ritterordensfeste, aus der trübsigen Burg, deren Untermauern heute noch erhalten sind, ist der Dom hervorgegangen, heute wie zuvor hauptsächlich Verwaltungssitz mit Ministerien, Parlament, dem schon erwähnten Dom, der in letzter ruffischer Zeit auch unvermeidlich gewordenen griechisch-kathedralen, aber auch nicht wenigen Privatgebäuden, darunter manchem an sich meist schlichten Herrensit. Auch Gesandtschaften weisen sich auf dem Dom niedergelassen neben mancherlei anderen Institutionen, von deren Fenstern aus sich imposante Ausblicke bieten auf die alte und die neue Stadt, den Hafen mit dem anschließenden offenen Meer und den vorgelagerten, meist bewaldeten Sandvorsprüngen und Inseln, deren Bewöl-

kerung noch in geschichtlicher Zeit schwedisch war, um alsdann estnisch zu werden. Auch ein kurzer Aufenthalt auf dem Dom bedeutet einen ausschließlichen Anschauungsunterricht in Landes- und Kulturgeschichte herben nordischen Charakters, wo außer Kolonistenfleisch auf nattem Fels Wette hervorgebracht hat, von denen die Nachwelt zehrt. Wie Lettland in Riga ein ausgezeichnetes, freilich für die engen Verhältnisse übergroßes Kulturzentrum und damit auch einen nicht hoch genug einzuschätzenden Durchgangspunkt für Verkehr und Handel besitzt, eben so hat Estland im schönen und wohlausgebauten Reval einen Kulturfaktor in Händen, von dem es dauernd zehren kann, ohne sich immer volle Rechenschaft darüber abzugeben, wach alten, reichlich sprudelnden Quell es nutzt. Was Du ererbt. . . Das estnische Schrifttum hat gewiß keinen, auch nicht einen kleinen Goethe, dafür aber eine — nun recht geringe — deutsche Volksgruppe, deren Mitglieder mit einer Selbstverständlichkeit hingenommen werden, die keineswegs in solchem Maße begründet und berechtigt ist. Wir wissen alle, ohne die Deutschen von der altivländischen bis zur felddgrauen Zeit gäbe es keinen estnischen Freistaat. So mancher Nationale erkennt das auch rückhaltlos an. Hofer wir, daß die Einsicht zumal nach der jetzigen Erregung, zuzunehmen wird.

Estland ist seit jeher ein Land des wohlfeilen Lebens gewesen. Reval war immer etwas billiger als Riga, nun ist es viel billiger. Estland hat unlängst nach dem englischen, skandinavischen und anderem Beispiel seine Währung, wie es finanzpolitisch so geläufig klingt, devalviert, zu deutsch herabgewertet. Natürlich hat diese Maßnahme auch ihre negative, die Medaille nämlich ihre Reverso. Darüber gibt es eine ganze Literatur. Bestimmt hat Estland seine ursprüngliche schwebendnähtliche Krone an das Pfund Sterling gebunden und damit, heiläufig bemerkt, seine auf England eingestellte Ausfuhrpolitik gewissermaßen unterbrochen. Nun ist es auf Gnade und Ungnade den englischen Staatsfinanzen unterworfen. Aber selten hat es in der Politik eine Bindung gegeben, die nicht einmal gelöst werden wäre. Ob England oder Deutschland für Estland wichtiger ist, das hat sich durchaus noch zu erweisen. Und wird es auch ganz bestimmt tun. Im Lande selbst, so auch in der Hauptstadt, machen sich zunächst noch die günstigen Folgewirkungen der Devaluation geltend. Eine Eisen-Krone kostet in Riga nicht mehr 1,40, sondern nur noch 0,95—0,97

hat bei wenn auch nicht mehr dem alten, so doch nur unwesentlich herabgemindertem Wert. Im besten Hotel der Stadt zahlt man für ein kleines, aber sonst annehmbares Zimmer nur 2,50 Kronen. 25 Kronenwert sind in Estland das übliche höhere Trinkgeld, wofür man in Lettland einer halben Lat ansieht. Das kleine Trinkgeld — 10 Cent — wird mit Dank für Kleiderablage oder ähnliche Dienste entgegengenommen. Ein nahrhaftes und bestimmliches, ja wohlgeschmeckendes Mittagessen kostet nicht mehr als 50—60 Cent. Wenn man halbe Portionen nimmt, die bei der Größe der wollen meist durchaus genügen, so kommt man noch billiger ab. Nebenbei der gesamte Lebensaufschnitt, freilich entsprechend gering auch die durchschnittliche Einkommenhöhe in Reval mit den unvermeidlichen Abflüssen nach unten in der Provinz. Nun ist Reval fast so billig wie Vitanen, das aber in kultureller Hinsicht den nordischen Freistaat gewiß noch lange nicht eingeholt hat. Im Vergleich zu Kaunas mag Estlands Hauptstadt sogar relativ wie absolut wohlfeiler sein, während der Temperaturunterschied zwischen Reval und Provinz nicht zu bedeutend ist, wie zwischen Kaunas und litauischem Land, Memel, Stadt und Gau, muß bei diesem Vergleich unberücksichtigt bleiben, was jeder Demeler am besten wissen wird. Im übrigen empfindet Estland schwer den lastenden wirtschaftlichen Druck. Wenn Kinos noch verhältnismäßig gut besucht werden, so sind Theater und Konzerte häufig gähnend leer. Im besten Restaurant der Hauptstadt, am Samstagabend (das liegt besser als Sonnabend) ist Hochbetrieb, aber was man so nennt, nur von zehn bis Mitternacht bei dünner, aber gepflegter Musik, geringem Verzehr und weilmännlich-leinbürgerlich-ländischen Sitten je nach der Zusammenfassung des aus- und inländischen, hauptstädtischen und provinziellen Besuches. Bank- und Gesellschaftsdirektoren, höhere Verwaltungsbeamte, fremde und eigene Diplomatie, erwählte Emporkömmlinge, aber kaum ein richtiger Snob darunter — das ist die Hauptkreuzens, fast ohne Handelsreisende und im jetzigen Winter auch ohne Touristen. Teils hält man sich vornehm am Tisch, teils läßt man sich mit dem Elbogen darauf, teils unterhält man sich gemessen, teils wird überlaut gelacht, wie man es eben versteht und zu tun pflegt. Anstoß wird nicht genommen, und fast ein jeder kennt den anderen. Somet ist die kleine Metropole eben doch Provinz geblieben.

Wird fortgesetzt.

Beruhigung im Fernen Osten

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, den 16. Dezember 1938.

Auf der Veranstaltung des Moskauer Sowjets zur Feier der Oktoberrevolution hatte der Präsident des Rats der Volkskommissare Molotow sehr ernste, ja fast drohende Worte nach Japan gerichtet. Alle Welt sollte wissen, daß die Sowjetunion zwar unablässig bemüht bleibe, den Frieden aufrecht zu erhalten, aber nicht minder entschlossen sei, jede Grenzverletzung als den Kriegsfall zu betrachten. Offen gab Molotow zu, daß alle notwendigen Maßnahmen getroffen seien und weiter erfolgen würden, um die Verteidigung des Sowjetgebietes sicher zu stellen. Es ist deshalb kein Geheimnis mehr, daß die in den letzten zwei Jahren niemals demobilisierte „besondere fernöstliche Armee“ des Roten Heeres kampfbereit mit Gewehr bei Fuß in den weiten Räumen östlich des Baikalsee steht und aller Wahrscheinlichkeit ein volles Recht hat, sich rein militärisch den Japanern in der Mandchuriet keineswegs unterlegen zu fühlen. Wenn die Rote Armee als Träger einer vom Staatswillen unterschiedenen Politik auch sicher nicht angesprochen werden kann, so gibt es — sie bestünde sonst nicht aus echten Soldaten — dort sicher Kräfte, denen es gar nicht unwillkommen wäre, den technischen Stand der Rüstungen, der durch die industrielle Aufbauarbeit des ersten Fünfjahresplans wesentlich gehoben ist, einmal im Ernstfall zu erproben. In Moskau ist man fest davon überzeugt, daß beispielsweise die in jedem kommenden Krieg besonders wichtige Luftwaffe der Japaner bei weitem überlegen ist. Die Schwierigkeiten einer Kriegsführung im Fernen Osten für längere Dauer kennt Woroschilow und sein hervorragender Stabschef Jegorow sicher sehr genau. Strategie und Taktik müssen deshalb darin gehen, im schnellen Zuschlagen, im Vortragen des Angriffs überraschende Erfolge zu erzielen. Hierzu dürften die russischen Amur- und Ussuri-Armeen wohl vorbereitet sein.

Allein in den letzten Wochen ist eine merkwürdige Beruhigung in der Beurteilung der Spannungen zwischen Japan und der Sowjetunion eingetreten, ohne daß ein besonderes Ereignis auf dem Gebiet der Außenpolitik der Anlaß hierzu gewesen ist. Dieser Stimmungsumschwung, der sich in Moskau politischer Kreise bemerkbar macht, ist sogar so schnell gekommen, daß man annehmen möchte, die drohenden Worte Molotows seien den Ereignissen nachgehinkt. Die Kunst der Politik besteht manchmal darin, daß man auch vom Wolf spricht, wenn er nicht mehr zu erwarten ist.

Dieser Tage ist der neue amerikanische Botschafter Bullitt in Moskau eingezogen. Es bestand kein Zweifel darüber, daß in Amerika der Zeitpunkt der Anerkennung des Sowjetstaats unter deutlichen außenpolitischen Gesichtspunkten gewählt worden ist. Dies hat man in Moskau vorzüglich verstanden und keinen Augenblick gezögert, den gebotenen Vorteil voll zu nutzen. Insofern ist die Entspannung natürlich zu erklären. Niemand aber kann sich wohl einbilden, daß die junge russisch-amerikanische Annäherung heute schon einem Schutz- und Trutzbündnis gegen Japan gleichkäme. Wenn ein prominenter amerikanischer Redner in Berlin, der diesjährige Roosevelt-Gastprofessor an der Universität (in einem Vortrag in der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas) General Barrows die amerikanische Stellungnahme zu einem russisch-japanischen Konflikt damit gekennzeichnet hat, daß er „the very bad impression“ stark unterdrückt, die eine japanische Grenzverletzung in Amerika hervorrufen würde, dürfte er die wahre Situation für einen solchen hypothetischen Fall „hundertprozentig“ erfasst haben.

In der Beurteilung der fernöstlichen Lage fehlt allen Berufenen und Unberufenen jede bessere Kenntnis der Dinge über das Verhältnis der Mongolischen Volksrepublik zu den Ereignissen. Dieser Staat (Hauptstadt Ulan Bator, früher Urga) ist gemeinhin als sowjetischer Vasallenstaat anzusehen, der wirtschaftlich — was die Außenhandelsstatistik deutlich beweist — für die Sowjetunion die Rolle eines Kolonialstaats hat auf sich nehmen müssen. Von dort her gibt es keine direkten Nachrichten. Inzwischen beweist die kürzlich bekannt gewordene Begründung eines zwischen der Mandchuriet, der nordchinesischen Provinz Jehol und der Mongolischen Volksrepublik belegenen neuen „selbständigen“ innermongolischen Staates unter japanischer Hegel, daß dort die sowjetischen und japanischen Interessensphären bereits mit aller Heftigkeit aufeinander geprallt sind. Es gibt gewisse Anzeichen dafür, daß man in Moskau an dieser südwestlichen Front der Mandchuriet neuerdings ein weitgehendes Desinteressement erklärt hat, was auf einen Verzicht bezüglich der Verteidigung des nach Ulan Bator vorgeschobenen kolonialen Sowjetpotens hinaus kommt. In der Tat vergibt man sich dabei nichts Wesentliches, es sei denn einige Wirtschaftsinteressen. Kolonial-imperialistische Ansprüche kann der Rätestaat, ebenso wenig wie bei der Ostbahn in der Mandchuriet, etwa im Mongolischen Volksstaat mit Gewalt aufrecht erhalten. Sieht man die Dinge unter diesem Gesichtspunkt, so wird auch klar, daß wohl für beide Teile, Japan und den Rätestaat, die Amur- und Ussurifront bisher den Zweck gehabt hat, Kräfte zu binden, die sonst in der mongolischen Ecke hätten verwandt werden können. Fragt man sich nach Japans Absichten auf dem Festland überhaupt, so deutet vieles darauf, daß den Japanern ein Ausbau von Mandchukuo nach Süden und Südwesten viel wertvoller erscheinen muß als nach Sibirien hinein. Ist die Sowjetunion bereit, den mongolischen Volksstaat zu opfern, so dürfte die zur Zeit fühlbare Entspannung von nachhaltiger Dauer sein.

Wie lange aber eine solche Beruhigung anhält, bleibt immer noch die Frage. Firmenvertreter aus aller Herren Länder und allen möglichen Branchen besichtigen die Moskauer Ausländerhotels zur Zeit recht gut. Viel Neulinge aus Frankreich, Belgien,

Amerika sind darunter, die recht nativ aus dem gesteigerten politischen Interesse ihrer Heimatländer an der Sowjetunion und als erste Enttäuschung feststellen müssen, daß die Moskauer Außenhandelsorganisationen mit gewikten und erfahrenen Geschäftsleuten besetzt sind. Zumeist reisen sie bald

wieder ab, wenn keine Aufträge zu buchen sind. Weltfremden wie Schneider-Creuzot Stoda und Madson haben sich aber zu längerem Aufenthalt in der Hauptstadt am Kreml eingerichtet. Dies spricht dafür, daß die Sowjetregierung sich handelspolitisch nicht lediglich mit Massengebrauchsartikeln beschäftigt.



160 deutsche Kinder gemeinsam getauft
Eine einzigartige Feier fand in der Berliner Ostkirche im Norden Berlins statt: 160 Kinder, deren Eltern bisher nicht der christlichen Kirche angehört haben, wurden gemeinsam getauft. Unser Bild zeigt einige der Taufkinder mit ihrem Pfarrer Dr. Fülle nach der Feier.

Schatzsuche auf den Kokosinseln Englische Aktiengesellschaft rüstet ein Expeditionsschiff aus

In London ist eine „Treasury Recovery Limited“ gegründet worden, die an die Suche eines sagenhaften Schatzes auf einer der Kokosinseln gehen will.

Die kleinen Leute in England haben im Augenblick zwei große Sensationen: die eine ist die schottische Seeschlange von Loch Ness, die andere der sagenhafte Schatz auf einer der Kokosinseln. Und wenn man genau betrachtet, besteht zwischen diesen beiden Erscheinungen eine psychologische Wechselwirkung in der Erregung der Gefühle der Massen: der Glaube an das Wunderbare.

Die Seeschlange ist sogar in das Unterhaus gekommen und man hat ernsthaft ihren Fang durch Wissenschaftler mit Hilfe von englischen Luftkretzkräften verlangt. Der Minister für schottische Angelegenheiten aber hat zunächst Beweise für das Vorhandensein des Schatzes verlangt, und dann hat er erklärt, es wäre besser, das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu fangen als das Loch Ness.

Die Arbeitslosigkeit in England hat die Gemüter reif gemacht, an das Wunderbare zu glauben, und als in verschiedenen großen und kleinen Blättern Annoncen erschienen, in denen englische Bürger aufgefordert wurden, sich mit ihren Ersparnissen, auch mit allergeringsten Beiträgen, an der Suche nach dem sagenhaften Schatz auf den Kokosinseln zu beteiligen, da melbeten sich auf diese Aufforderung Tausende. Es waren

kleine Gewerbetreibende, Rentner, Kaufleute, Studenten, Angestellte — alles Leute aus den Kreisen, die ewig im Angestellten- oder Abhängigkeitsverhältnis bleiben, die nie groß werden können, wenn ihnen kein Wunder zu Hilfe kommt. Dieser Schatz auf der Kokosinsel aber war die Möglichkeit und Chance, auf die sie setzen wollten.

Wenn sie sich an die inserierende Gesellschaft wandten, so wurde ihnen als nähere Auskunft mitgeteilt, daß es sich um einen Schatz handle, der auf einer der Kokosinseln im Indischen Ozean liege. Für die Suche würde ein besonders beschaffenes Expeditionsschiff ausgerüstet werden, und die Arbeiten würden vielleicht Jahre in Anspruch nehmen, ja, es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß die ganze Unternehmung keinen Erfolg zeigen werde; denn die bisherigen Angaben über das Vorhandensein des Schatzes seien nach allen Umständen zwar durchaus glaubwürdig, aber doch durch keinerlei beweiskräftige Tatsachen erhärtet. Es bestände also bei der Beteiligung das Risiko eines völligen Verlustes des Kapitals.

Diese Ehrlichkeit wirkte auf die sonst so kühlen Engländer. Einer Gesellschaft, die so ehrlich war, mußte man Vertrauen entgegenbringen. Außerdem ist der Engländer für jene Sachlichkeit, die er aus diesem Schreiben herauspürte. Der Wunsch, Verluste zu wagen, um sein eingezahltes kleines Kapital vervielfacht zu sehen, bestimmte eine große

Anzahl sonst sehr vorsichtiger kleiner Sparer, bei der Gesellschaft ihre Ersparnisse zu investieren. Die Sache mit dem Schatz sprach sich in London, Liverpool, Manchester, Southampton, ja, selbst in Dörfern und ländlichen Kleinstädten herum, und in aller kürzester Zeit war das für die Expedition veranschlagte Geld — 1½ Millionen Mark — voll eingezahlt, und die Zeit hoffnungsvollen Wartens begann.

Nun konnte die Gesellschaft, getragen von dem Vertrauen der Kleinaktionäre, daran gehen, die Arbeiten zu beginnen. Schon vor der Gründung der „Treasury Recovery Limited“ hatten verschiedene Einzelgänger ihr Glück als Schatzgräber versucht, um auf jener Insel die Kleinodien, bestehend aus alten Münzen, altem Schmud und reinen Goldbarren, zu heben. Die Herkunft ist in mystisches Dunkel gehüllt, wahrscheinlich handelt es sich um einen indischen Schatz, der hier in wildbewegten politischen Zeiten vergangener Jahrhunderte dem Zugriff von Rebellen entzogen wurde.

Keiner der Schatzgräber hatte hier Erfolg, und fast alle mußten die Weiterarbeit einstellen, weil es ihnen an Mitteln fehlte, um die notwendigen technischen Hilfsmittel auf die Insel zu schaffen. Aber gerade diese Vorarbeiten Unberufener sind es, welche die Arbeiten der Treasury Recovery erleichtern und die Weiterarbeit ungemein fördern. Diejenigen Landstriche auf der Insel nämlich, die bereits von den Vorgängern durchsucht sind — und ihrer sind nicht wenig — brauchen nicht mehr durchsucht zu werden und die bisher geleistete Durchforschung weist auf ein ziemlich eng umrissenes Gelände hin.

Die neue Expedition wird alle Hilfsmittel zu einer systematischen Durchforschung mitbringen. Es wird möglich sein, auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse nutzbarer Suche auf ein Minimum zu beschränken, Maschinen und Bagger werden ein schnelles Ausschachten gewährleisten, alle Mittel der Archäologie und der modernen Schachttechnik werden angewandt werden.

Außerdem verfügt die Expedition über einige bisher geheim gehaltenen Anweisungen, die wahrscheinlich die Suche wesentlich erleichtern werden. Den letzten Anstoß für die Gründung der Treasury Recovery Limited“ nämlich gab ein Plan, den ein alter Einwohner der Insel mit Kreide auf jeder gezeichnet hatte und der ungewisshaft den Lageplan des Schatzes darstellte. Dieser Mann, der sich lange mit der Materie beschäftigt hatte und es allein nicht unternehmen konnte, nach dem Schatz zu suchen, wandte sich nach London und wußte maßgebende Kreise von der Wahrscheinlichkeit wenn nicht gar Richtigkeit seiner Darstellung zu überzeugen. Durch ihn allein wurde der Gedanke an eine nochmalige Expedition lebendig.

Der Leiter der Expedition ist Kapitän Worsley, der dergleichen Fahrten bereits mehrfach auf anderem Gebiete durchgeführt hat. Er ist ein sehr energischer Mann, der seine Ziele bis zur letzten Konsequenz zu verfolgen pflegt, und er hat seine Mannschaften mit großer Umsicht zusammengestellt — es sind alles Leute, die Erfahrung, Kraft, Mut und Ausdauer besitzen. Kapitän Worsley selbst hat mit großer Bestimmtheit erklärt, daß er nicht eher die Insel verlassen würde, als bis er den Schatz gefunden habe, der auf dreißig Millionen Mark geschätzt wird.

Und mit dem Expeditionsschiff „Shackleton“ ziehen Tausende von Wünschen und Hoffnungen einem sagenhaften Schatz nach...

Ein Stubenmädchen erbt eine Million Dollar

o. Washington, im Dezember.

Louise Durand, Französin, früheres Stubenmädchen, ist in den Besitz von einer Million Dollar gekommen. Das Obergericht des Staates Massachusetts hat nach langer Verhandlung entschieden, daß sie in den Besitz des ihr von dem verstorbenen Millionär Slater ausgesetzten Legates kommen soll. Damit verfügt Louise, die bereits wieder in Frankreich lebt, über das phantastische Vermögen von 16 Millionen Franken.

Phantastisch und abenteuerlich ist aber auch die Geschichte dieser Erbschaft. Sie beginnt während des Krieges, als der von seiner Frau geschiedene

Millionär in Paris eine junge Holländerin kennen lernte,

in die er sich so verliebte, daß er sie mit kostbaren Geschenken, mit Toiletten und Juwelen, überhäufte. Auf ihre Bitte nahm er einen ihrer Bekannten als Chauffeur in seine Dienste, und zu dritt fuhren sie nun in Frankreich umher, lebten bald hier bald dort für längere oder kürzere Zeit.

Endlich würden sie in einem Schloßchen bei Saint Remmen-Rollat festhaken. Eines Morgens entdeckte Slater, daß die Tür seines Schlafzimmers verschlossen war. Als er sich gerade gemächlich einen Ausweg schaffen wollte, stürzte der Chauffeur mit einigen Männern herbei, die den Millionär festsetzten und kniebelten. Darauf erschien, ganz wie im Film, die schöne aber teuflische Holländerin, die ihm höhnisch erklärte, daß es nun mit seiner

Freiheit vorbei wäre. Und nun begann für den armen Mann ein Martyrium, das, es klingt kaum glaubhaft, über zwei Jahre dauerte. Zwei Jahre lang blieb er an sein Bett gefesselt, erhielt tägliche Nahrung, durfte niemals einen Menschen außer seinen Kerkermeistern sehen und sprechen und mußte schlieflos,

wollte er nicht verhungern, für jeden Teller Suppe einen Scheck über 1000 Dollar ausstellen!

Währenddessen lebte das edle Paar, von einer Schar von Bedienten umgeben, herrlich und in Freuden.

Unter den Hausangestellten befand sich auch das Stubenmädchen Louise Durand. Eines Tages kam sie zufällig in Slatters Zimmer und entdeckte zu ihrem Entsetzen den gefesselten und geknebelten Mann. Nur wenige Minuten weilt sie bei ihm, aber die genäherten, um ihr in aller Kürze das Notwendige mitzuteilen. Sie eilte zur nächsten Polizeistation, und wenige Stunden später waren die Verbrecher verhaftet. Sie wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der dankbare Millionär nahm die kleine Louise mit nach Amerika.

In seinem Testament setzte er ihr eine Million Dollar aus.

Ein Versuch seiner geschiedenen Frau, die Rechtmäßigkeit dieses Legates anzuzweifeln, wurde vom dem Obergericht in Massachusetts abgewiesen, sodas Louise nunmehr die glückliche Besitzerin dieser ungeheuren Summe ist.

Eine 80-jährige verprügelt einen Einbrecher

G. P. Bonn.

Einbrecher, die die verwerfliche Absicht haben, alten Damen die letzten Ersparnisse zu rauben und die Wohnung auszulündern, werden gut tun, das Vorgebirge zu meiden. Denn hier wohnen Frauen, die auch in hochbetagtem Alter noch schlagfertig sind und mit denen nicht zu spaßen ist. Wie die 80jährige Frau Schäfer in Maldorf einen Spitzbuben verprügelt, einen zweiten verschuchte und als Sieger am Tatort zurückblieb, das ist heute das Tagesgespräch um Bonn herum.

Die Spitzbuben, die den Tip ausgemacht hatten, Frau Schäfer zu bestehlen, dachten eine alte, schwächliche, schreckhafte, verprügelte Frau zu finden, die man mit einer wilden Drohung einschüchtern könnte. So war denn der für die eigentliche Tat bestimmte Dieb mit einiger Seelenruhe an die „Arbeit“ gegangen. Während er im Wohnzimmer langsam die Kommode aufmachte, hörte er nicht, wie die von seinem Poltern erwachte Frau Schäfer im Morgenrock ins Zimmer trat und ihm mit den Worten: „Was willst du dann, he?“ einen wichtigen Schlag über das Kreuz verlebte, so daß der Dieb heulend unter ein naheliegendes Bett entwich.

Madame Schäfer, durch den Erfolg mutig gemacht, stieß nun mit dem mit einer langen Eisenstange versehenen Wanderstod solange unter das Bett, bis der Einbrecher um Gnade bat und langsam hervorkroch. Das geht bekanntlich nicht schnell. Und die Zwischengzeit benutzte Frau Schäfer, die wehrhafte Axtgärtin, um ihm wieder einige wichtige Hiebe über den oberen und unteren Rücken zu verfehlen. Und als der erste Stoß zerbrach, nahm sie einen zweiten zur Hand. Und als der zweite Stoß zerbrach, nahm sie den dritten. Als der Einbrecher den dritten Stoß sah, schrie er entsetzt auf und setzte mit einem mächtigen Sprung durch das Fenster aus dem Hoherdgeschloß auf eine Stachelbecke.

Unten stand ein zweiter Mann „Schmiere“. Als er das seltsame Gesicht seines Kollegen sah, riß er aus, ohne sich weiter um diesen zu kümmern.

Denn Frau Schäfer führte nicht nur einen guten Stoß, sondern hatte auch ein vorzügliches Gedächtnis. Als sie auf der Polizei erschien, die zerprügelten Stöße abließerte und dem vor Lachen zu Tränen gerührten Beamten den Fall erzählte, schilderte sie den verprügelten Einbrecher so genau, daß man ihn eine Stunde später schon verhaften konnte. Er war im Begriff Umschläge mit essigsaurer Tonerde zu machen...

Pferdegehorsamsprüfung bei der deutschen Reichswehr

Im Rahmen einer Pressebefragung des Dienstbetriebes bei der Berliner Nachtruppe der Reichswehr wurden auch Gehorsamsprüfungen der Pferde gezeigt, von denen wir hier einen Moment wiedergeben.



Harte oder weiche Zahnbrüste?

Für die Zähne ist die harte am besten. Wer aber empfindliches, leichtblutendes Zahnfleisch hat, der versuche einmal **Doramad**, die Zahnpaste mit den Radiumstrahlen. Ihre radioaktive Substanz wirkt wie Massage auf das Zahnfleisch und läßt es kräftig durchbluten. So wird es wieder straff und fest.

Robot mit Sympathien und Antipathien...

Berlin, 20. Dezember.
Der Maschinenfimmel treibt merkwürdige Blätter, unter dieser Überschrift veröffentlichte kürzlich der "Wälzliche Beobachter" folgende Meldung aus Newyork:

Von einem eigenartigen Vorschlag konnte dieser Tage, wie wir schon erfahren, die Neu-Englandabteilung des Amerikanischen Instituts der Elektroindustrie Kenntnis nehmen. In einer Vollversammlung trug dort der Ingenieur Norman B. Krin seine Pläne für die Konstruktion von neuartigen Maschinenmenschen - sogenannten Robotern - vor, die sich nach seinen Plänen in der Massenherstellung bereits für 200 Dollar das Stück stellen lassen.

Offenbar hat, wie seine Vorgänger, auch Mister Krin auf dem Gebiet dieser Projekte von seiner Konstruktion eine reichlich gute Meinung, denn er deutete bereits die möglichen Folgen an, die es haben könnte, wenn sich ein Staat eine Armee derartiger Roboter als Kriegswaffen ohne andere Ansprüche gut gebillt in den Magazineen liegen und bei seinem Ausbruch unermüdlich auf die feindlichen Heere losstürmen, ohne sich um etwas anderes zu kümmern als um die ihnen auf elektrischem Wege übermittelten Befehle.

Nach der Ansicht Mister Krims könnte man diesen Robotern auch dadurch gewisse menschliche Züge verleihen, daß man ihnen auf dem Weg über ihr elektrisches Auge und ihr elektrisches Ohr Sympathien und Antipathien persönlicher Art beibringen könne. Es sei ohne weiteres möglich, einen Roboter zu konstruieren, der durch lebhaftes Kopfnicken Beifall bezeigt, wenn man ihm einen Teller mit roten Rüben bietet, während er ebenso energisch durch Kopfnicken ablehnt, wenn man es mit Spinat versucht.

Die Nachricht, daß eine große Fabrik sich auf diesen Vortrag hin entschlossen habe, daß von Mister Krin konstruierte elektrische "Gehirn" versuchsweise praktisch auszuführen, will noch nicht viel besagen - derartige Projekte werden gewiß häufig versucht, ohne daß daraus schon hervorgeht, daß der Zeitpunkt abzuwarten ist, an dem man sich für einige hundert Mark ein elektrisches Dienstmädchen bei jedem besseren Installateur kaufen kann.

Wir geben diese Meldung im übrigen nur wieder, um zu zeigen, welche Wägen der Maschinenfimmel treibt. Es ist und bleibt ein Wunschtraum der Vertreter einer mechanisch-materialistischen Weltanschauung, sich dereinst Kinder im Warenhaus kaufen zu können. Diesen Leuten wäre es nur recht, wenn der Mensch zu einer gefühllosen Amphibienart herabdegeneriert wird. Aber ohne uns und gegen uns!

Laucharbeiten 400 Meter unter dem Meerespiegel?

cnb. Genna.
Für das italienische Taucherschiff "Arpione" wird ein neuer Tauchapparat konstruiert, mit dem man in eine bisher nicht erreichte Tiefe hinabgehen will, und zwar hoffen die Konstrukteure, daß der Apparat bis auf fast vierhundert Meter unter den Meerespiegel gebracht werden kann. Das sind neunzig Meter mehr als der bisherige Tiefenrekord. Das Schweißerschiff der "Arpione", der Bergungsdampfer "Artiglio", hat im vorigen Jahr eine Goldblase aus dem Bruch des Dampfers "Egypt" geborgen, der in der Nähe des Hafens von Brindisi untergegangen war. Das Wrack lag 120 Meter unter dem Meerespiegel.

In 30-jähriger Sträfingzeit 100000 Lit erarbeitet

cnb. Rio de Janeiro.

Ein unfreiwilliger Bewohner der brasilianischen Sträfinginsel Fernando Noronha, der in diesen Monaten nach dreißigjähriger Gefangenschaft entlassen werden soll, sieht sich bei dieser Gelegenheit vor das Problem gestellt, sein im Gefängnis erworbenes Vermögen in Höhe von 200 Contos (rund 100000 Lit) im bürgerlichen Leben anzulegen. Der Sträfing Manoel D'O hatte im Jahre 1908 seine Stiefmutter ermordet und wurde damals zu 30 Jahren Gefangnis auf Fernando Noronha verurteilt. Er erlangte bald durch gute Führung einen Aufseherposten, hatte die Lebensmittelverteilung unter den Sträflingen, verfügte über mehrere "Angestellte" bei Ausübung seiner Kempter und bezog schließlich für all diese Mühe ein Monatsgehalt von 60 Milreis, das er in einem kleinen Landwirtschaftsbetrieb anlegte. Er brachte diesen Betrieb schließlich auf einen Bestand von 200 Stück Rindvieh und 2000 Hühnern und erwarb sich so sein Vermögen. Er hat die Absicht, mit der Gefangenschaft auch seinen Betrieb in Fernando Noronha aufzugeben und sich mit seinen 200 Contos in Recife (Brasilien) als Kaufmann niederzulassen.

Englands bester Detektiv - eine Frau!

i. London.
Ein Detektiv hat Ablerangen, ein scharfgeschnittenes Gesicht und ein breites, energisches Kinn. Die unvermeidliche Tabakspitze hält er zwischen die Zähne geklemmt, um ihn in den atembereubenden Situationen gemächlich dide Rauchwolken zu entlocken. So wenigstens stellt man sich die Kollegen des seligen Herrn Sherlock Holmes nach den Detektivromanen und -filmen vor. Um so mehr ist man überrascht, daß der erfolgreichste Detektiv Londons, und damit ganz Englands durchaus nicht diesem Idealbild entspricht. Londons erfolgreichster Detektiv ist nämlich eine Frau, und zwar Mrs. Violet Volod.

Und wer nun glaubt, daß diese Frau wenigstens ein vermannlichtes Äußeres habe, der sieht sich wieder getäuscht. Mrs. Violet Volod ist eine junge, hübsche Dame, die sich in nichts von den übrigen Frauen unterscheidet, die in der Oxford-Street, der großen Geschäftsstraße Londons, ihre Einkäufe machen. Sie trägt einen schlichten Mantel mit Pelzragen und ein kokettes Hütdien, und der Nichteingeweihte hält sie für einen bescheidenen, ja schüchternen Badedieb.

Aber wehe dem Badedieb, der in ihre Nähe kommt. Sie bleibt ihm auf den Fersen und läßt ihn nicht eher wieder los, bis sie ihn auf frischer Tat erwischt und der Polizei übergeben hat. Seit dreizehn Jahren ist sie den Badedieben Londons auf der Spur, und nicht zum geringen Teil ist es ihr zu verdanken, daß es in der britischen Hauptstadt keinen berufsmäßigen Badedieb mehr gibt. Niemals in den dreizehn Jahren ihrer Berufstätigkeit hat sie jemanden festgenommen, der unschuldig war, und niemals ist ihr ein Verdächtiger entkommen.

Sie ist klein und man traut ihr keine Körperkräfte zu. Trotzdem wagt sie sich auch an die stärksten und gewalttätigsten Männer heran. In der Woche ertrappt und stellt sie durchschnittlich 40 Diebe...

wtb. Berlin, 21. Dezember. Der Reichsjugendführer Balduv v. Schirach spricht am 1. Januar 1934 von 11 bis 11,15 Uhr in einer Reichsversammlung über alle deutschen Sender über das Thema: "Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend".



Mit dem Dietrich Erdart Preis ausgezeichnet
Der Hamburgische Senat hat den Dietrich-Erdart-Preis in Höhe von 5000 Mark, der in diesem Jahre zum ersten Male verliehen wurde, den Dichtern des Bühnenwerkes "Die endlose Straße" zugesprochen. Der eine der beiden Dichter, Sigmund Graff-Berlin (im Bilde) erhielt 3000 Mark, der andere Dichter, Karl Ernst Hinz, ist vor zwei Jahren den Folgen einer Kriegsverletzung erlegen. Der Senat wird die 2000 Mark an die Eltern des Toten überweisen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Dezember 1933

Gebelicheungen: Studentat Norbert Gustav Sing mit Lehrerin Gertrud Helene Käthe Gronenberg, Bäckergehilfe Hermann Arthur Tullmann mit Stütze Dorothea Elisabeth Schlaßa, sämtl. von hier.
Geboren: Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Wirtin Rosette Auguste Nietendach, 81 Jahre alt, Kaufm. Angestellte Clara Kundt, 54 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag

Stadt-Schauspielhaus: "Der Flieger", 8 Uhr.
Apollo-Theater: "Das häßliche Mädchen", 8 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: "Drei Kaiserjäger", 8 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: "Wer erbarmt keine Liebe gönnt", 8 1/2 und 8 3/4 Uhr.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20.12.G.	20.12.E.	19.12.G.	19.12.E.
Kaunas 100 Lit	41,43	41,54	41,46	41,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,643	0,647	0,643	0,647
Kanada	2,677	2,683	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,823	0,825	0,823	0,825
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,055	14,065	14,08	14,07
Konstantinopel 1trk.Pf	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,675	13,715	13,65	13,69
Newyork 1 Dollar	2,667	2,67	2,652	2,658
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,48	168,82	168,53	168,87
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100Belga-500F	58,24	58,36	58,26	58,38
Budapest 100 Pengö	-	-	-	-
Danzig 100 Gulden	81,49	81,85	81,49	81,85
Helsingfors 100 fin. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	5,665	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	61,09	61,21	60,99	61,11
Lissabon 100 Escudo	12,47	12,49	12,44	12,46
Oslo 100 Kron.	68,78	68,87	68,63	68,77
Paris 100 Fr.	16,40	16,44	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,41	12,43
Reykjavik 100 Isl.Kron	61,89	62,01	61,79	61,91
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,13	81,02	81,18
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm 100 Kron.	70,58	70,72	70,48	70,62
Tallinn 100 estn. Kron.	75,32	75,48	75,27	75,43
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1930 wurde am 20. Dezember an der Berliner Börse mit 101,30 (am Vortage mit 101 1/2) Reichsmark notiert.
Berliner Ostdevisen am 20. Dezember. (Tel.)
Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kaunas 41,46 Geld, 41,54 Brief, Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief, Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 20. Dezember.
Die heutigen Zufuhren betragen 117 inländische Waggons, davon 57 Weizen, 24 Roggen, 26 Gerste, 6 Hafer, 1 Serradella, 2 Erbsen, 1 Gemenge, und 4 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 2 Kleesamen. Amtlich: Weizen flau, Durchschnitt 750 Gramm 18,10, unter Durchschnitt 727 Gramm 18, Roggen stetig, über Durchschnitt 737 Gramm 15,15, Durchschnitt 715 Gramm 15,15, Gerste ruhig, Durchschnitt 16,10 und 16,20, unter Durchschnitt 15,80, Hafer stetig, unter Durchschnitt verregnet 14,10 und 14,20 Mark. Freiverkehr: Weizen 18,20, Roggen 15,15, Gerste 16,20-16,30, Hafer 14-14,40 Mark. Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 22. Dezember
Schwache bis mäßige vorwiegend östliche Winde, bewölkt, vielfach neblig, tagsüber mäßiger, nachts starker Frost.

Übersicht der Witterung von Donnerstag, 21. Dez
Ein allgemeiner Druckanstieg über Nord- und Mitteleuropa hat zur Neubildung einer Hochdruckbrücke von der Nordsee bis nach Finnland geführt. Dadurch wurde bei uns ein Kaltluftvorstoß auf Nordosten begünstigt.

Temperaturen in Memel am 21. Dezember
6 Uhr: - 4,5, 8 Uhr: - 4,0, 10 Uhr: - 3,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Uhr	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
106	19	Eberhard SD. Wittenberg	Königsberg	leer	Ed. Krause
105	20	Signe SD. Bukberg	Amsterdam	Kohlen	R. Meyhoefer
1059		Baltallina SD. Bulmer	Riga	Stückgüter	J. B. C.
1058		W. C. Frohne SD. (Thornsen)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
1054	21	Masuria SD. Dahström	Gefle	leer	Sandells

Ausgegangen					
Nr.	Uhr	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1068	20	Luleå SD. Freyholtz	Königsberg	Stückgüter	R. Meyhoefer
1069		Vineta SD. Klug	Stettin	Stückgüter	Ed. Krause

Pegelstand: 0,34 - Wind: ONO. 2. - Strom: steht.
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinze, sämtlich in Memel.

Capitol
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage!
Unten Lit 1.-, oben Lit 1,50
Buster Keaton
in dem neuen, lustigen Tonfilm in deutscher Sprache
„Wer andern keine Liebe gönnt...“
„Beschützer der Moral“
Beispielprogramm/Touwoche

Arbeitsbücher
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG.
Ausländerinnen und viele vermög deutsche Damwünsch. glückliche Heirat. Auskunft sofort.
Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.

Lichtspiele
Apollo
Donnerstag und Freitag 5 u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage
unt. 1.- Lit, ob. 1,50 Lit
Das häßliche Mädchen
Dolly Haas
Max Hansen
Otto Wallburg
Fünftuhr-Teo
Ufawoche

Kammer
Die überaus große Nachfrage zwingt uns zu einer Wiederholung am
Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr
als Volksvorstellungen
unt. 1.- Lit, oben 1,50 Lit
Kinder 50 Cent und 1.- Lit
des mit groß. Begeisterung aufgenommenen Films
Siegfrieds Tod
Ufa-Film in besonderer Fassung
Beispielprogramm - Ufawoche

RUND UM EINE MILLION

In einem Luxushotel entscheidet sich das Schicksal zweier einfacher Menschen, die durch die Verkettung verschiedener, tragischer und komischer Umstände für einen Tag das von leerem Schein erfüllte Leben reicher, unabhängiger Menschen führen müssen.
Die Regie Max Neufelds verbürgt den Erfolg des Films, der alles bringt, was das Publikum von einem Film mit Gustav Fröhlich verlangt.
Hauptdarsteller:
Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Oskar Sima, Aribert Wäscher, Willy Schur, Harry Nestor, Ludwig Stoessel.
Musik: Allan Gray.
Gustav Fröhlich, der Held dieses Filmes, meistert alle Situationen mit dem ihm eigenen Reiz und der ihm selbstverständlichen Gelassenheit. Ein Film, dessen bunter Wirbel und rasendes Tempo, dessen Humor Sie niemals zu Atem und aus dem Lachen kommen läßt.

Aufführung demnächst
Apollo- Lichtspiele
Kammer-

Drei Kaiserjäger

Ein Film von Frauenliebe und Freundestreue -
Ein hohes Lied der Kameradschaft!
Die große Besetzung mit Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Heiling in der Titelrolle, fernerhin Grit Heid, Else Elster und Heinz Salfner, sowie der Stoff, der dem gleichnamigen bekannten Bühnenstück von Fred A. Angermayer entlehnt ist, sichern diesem Großfilm das allergrößte Publikumsinteresse.
Musik: Richard Ralf
Regie: Robert Land.
Das alte, berühmte Regiment der Kaiserjäger, die Berge Tirols, das schöne alte Innsbruck, die spannende Geschichte der drei Kameraden geben eine fesselnde, herzerhebende Handlung - ein Film der mitreißt und begeistert.

Alpina-Uhren

Herren-Taschen-Uhren, Damen- und Herren-Armbanduhren, Tisch-Uhren, in Eiche und Kauk. Nußbaum, Still-Uhren, in entzückenden Formen. Wecker in allen Preislagen

vereinen grösste Dauerhaftigkeit und absolute Zuverlässigkeit. Ueber 1000 genossenschaftlich verbundene erste Geschäfte garantieren gemeinsam für jede Alpina-Uhr.

Das Geschenk von bleibendem Wert!

H. Barthes

Gegr. 1855. Memels ältestes Fachgeschäft für Uhren, Bleikristall, Silberplät. Waren u. mod. Schmuck
Zweiggeschäft in Heydekrug Prinz-Joachim-Strasse 6

Bitte, wollen Sie notieren:
Mehrumsatz durch Inserieren!

Schluss der Anzeigen-Annahme
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
**Studienrat Herbert Sing
und Frau Gertrud**
geb. Gronenberg
Memel, am 21. 12. 33
z. Zt. Pfaffenberg i. Ndb.

Die glückliche Geburt
eines Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Kurt Holzhauser und Frau Gerda
Memel, den 20. Dezember 1933

Freibank
Freitag
den 22. Dezember
9 1/2 Uhr vorm.
**Berkauf
von Fleisch
Schlachthof-
verwaltung.**
(135)

Am Mittwoch abend verstarb unerwartet nach kurzer
Krankheit unsere liebe Schwester, Tante und Groß-
tante (146)
Fräulein Clara Kundt
im 55. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen
**Frau Louise Jätzel, geb. Kundt
Frau Maria Gronau, geb. Kundt**
Memel, den 21. Dezember 1933.
Die Einäscherung findet in Tilsit statt.

Frohes Fest!
Glückwunschkarten
Robert Schmidt, Börse

Achtung!
Nicht
gute Eisbahn
2 1/2 stündige
Pumpenschläuche
6 m lang, verkauft
126) Baatenstr. 10.
Badischmantel
billig zu verkaufen
Fuhrmannstr. 1
unten. (147)

Hallo! Eisportler!
Waldschlößchen
gute Eisbahn



Schauspiel - Haus
Donnerstag, d. 21.
Dezember, abends 8 Uhr:
8 Uhr: Im Abonnement:
Flieger.
Freitag, d. 22. De-
zember, abends 8 Uhr:
Vorstellung für die
Montagsabonnemen-
ten: Flieger.
Auch für die Abonne-
ments-Vorstellungen
sind für alle Platz-
gattungen Karten zu
haben.
Sonabend, den
23. Dez.: Geschlossen.
Sonntag, d. 24. De-
zember, nachm. 3 Uhr:
Peterdens Mond-
fahrt. Weihnachts-
märchen in 7 Bildern
von Gerdt von Balfe-
nig.
Eintritt für 11. Rang
1 Lit. für alle übrigen
Plätze 2 Lit.
Montag, d. 25. De-
zember, nachm. 3 Uhr:
Peterdens Mond-
fahrt, abends 8 Uhr:
Auf vielfachen Wunsch.
Zum letzten Male:
Robinson soll nicht
sterben. Ein Stück
in 8 Bildern von
Friedrich Forster.
Dienstag, d. 26. De-
zember, nachm. 3 Uhr:
Peterdens Mond-
fahrt, abends 8 Uhr:
Barbaren? (Deu-
sche Kriegswelt-
nachten). Lustspiel in
4 Akten von Heinrich
Stobber.
Für die Abendvor-
stellungen an beiden
Feiertagen gelten die
billigen Sonntags-
preise.
Die Vorstellungen
an den Feiertagen
finden außer Abonne-
ment statt.
Vorverkauf täglich
(auch Sonntag) 9
u. 11-1 u. 4-6 Uhr.
Abendkasse ab 7 1/2
Uhr. (9932)

**Nicht länger warten
mit dem Einkauf der Geschenke!**
Nur durch Riesenauswahl war es mir möglich, Ihnen auch
heute noch grösste Auswahl bieten zu können.
10% Weihnachtsrabatt
(mit Ausnahme einiger Artikel)
L. Gidansky
Hohe Strasse 21 Telefon 245



Der Kenner bevorzugt
**Asbach
Uralt**
den echten alten
Weinbrand
aus erlesenen Weinen
Alleinvertrieb:
**Vereinigte
Sprit- und Brauhaus
Akt.-Ges. Memel**

Grösste Auswahl Damenmäntel
E. MILLNER Fleischbänke-
straße 2

Es bleibt dabei
Für
Herrenkleidung
sind wir die richtige Einkaufsquelle
Unsere Qualitätsware ist die beste!
Genotations-Weihnachtspreise!
Herren-Wasser
schwarz-grau gemustert, prima
Stoff, ganz auf Futter
110.-, 85.-, 58.-
Herren-Wasser
Erfas für Maß, 1/4 Watteline,
prima Stoff . . . 165.-, 130.-
Herren-Paletot
ganz auf Futter, schwarz und
marengo . . . 135.-, 90.-
Herren-Anzüge
marineblau, reinwoll. Twill und
gemustert . . . 145.-, 85.-
Kniebänderhosen
bekannt große Auswahl
24.-, 18.-, 12.-
Herren-Oberhemden, Handschuhe
Strümpfe, Unterwäsche, Sweater
Krawatten.
E. Millner
Fleischbänkenstr. 3



**Und wie wäre es
mit Strümpfen?**
Ein praktischeres Geschenk gibt es
nicht, weil sie jede Dame in jede
Farbe doppelt und dreifach gebrau-
chen kann. Bitte wählen Sie sich
die schönsten aus. Wir führen Preis-
lagen, die Ihnen bestimmt zusagen
werden.
Georg Silbermann

Versteigerung!
Freitag, den 22. Dezbr., nachm. 1 Uhr,
in der Auffahrt **Behrendt, Friedrichs-**
markt, über: (153)
1 Posten Kinderspielzeug, 1 Gram-
mophon m. Platten, 1 Radioapparat
(Löwe, 9 Röhren), 1 Radioapparat
(Löwe, 5 Röhren), 1 Lautsprecher,
1 Akku
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1
Verkaufe am Sonntag prima ger.
Rollschinken u. Schinkenped
pro Pfd. Lit 1.20
Empfehle gleichzeitig zum Fest sämtliche
Wurstwaren in befind. guter Herstellung.
E. Schareit
Tel. 1137 Markthallenstand 118

Auch die letzten Vorweihnachtstage bedürfen auf jeden Fall der
Anzeigen-Reklame **10%** **Sonder-Rabatt vom**
im Memeler Dampfboot **Netto**
für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte

Marzipanherze
im Geschenkkarton von Lit 1.25 an
noch am Heiligen Abend
in großer Auswahl zu haben
Konditorei Neumann
Schuhstraße 10/11 Filiale: Libauer Str. 22

Rau & Böttcher Libauer
Str. 30
Elegante Damenhüte
Aparte Neuheiten in modernen Puderrosen, rund, vier-
eckig u.s.w., Kollern, Agraffen, Schnallen, Puderrosen
von Lit 3.80 an. **Zum Fest 10% Rabatt.**

Kanarienhähne nur gute Sänger, zu
verkaufen (138)
Labrenz
Friedr.-Wilh.-Str. 38j
Büfettfräulein
auch **Anfängerin**
von sofort oder später gesucht.
Sauga, Holzstraße 12

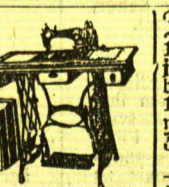


**Du wirst Augen machen,
Kindchen!**
... und sei nicht besorgt darüber, daß die Ueber-
raschung nicht nach deinem Geschmack ausfallen
könnte! Ich habe nicht, wie das noch viele Männer
machen, blind darauflosgekauft, sondern bin deinem
Beispiel gefolgt! Seit 14 Tagen studiere ich jeden
Tag den Anzeigenteil unseres „Memeler Dampfboot“;
da gibt es Hunderte von Ratschlägen zum guten,
preiswerten Einkauf!
Geschäfte, die nicht inserieren, besuche ich erst
gar nicht, denn man will doch vorher wissen, was
geboten wird!

**Für den
eleganten
Herrn**
**Walter
Brockhoff**
ist ein modernes Zi-
caareiten-Gemälde von
bestimmt. Sehr große
Auswahl.

Bekanntmachung
Zur Vermietung der Verkaufsstände und
Aufbewahrungsräume der süd. Markthallen
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. De-
zember 1934 ist Termin anberaumt auf
a) Mittwoch, den 27. Dezember d. Js.,
im Rathaus Zimmer 48 von 8 1/2 bis
10 1/2 Uhr für die Verkaufsstände des
Markthallenneubaus 1 bis 100,
von 10 1/2 bis 12 Uhr für die Fischver-
kaufsstände Nr. 1 bis 48.
b) Donnerstag, den 28. Dezember d. Js.,
abends von 8 1/2 bis 10 Uhr für die
Verkaufsstände bzw. Aufbewahrungsräu-
me Nr. 1 bis 52 der alten Markt-
halle,
von 10 bis 12 Uhr für die Fleischver-
kaufsstände und Aufbewahrungsräume
Nr. 53 bis 156.
Am Schluß jeden Termins werden im
Ausschleußverfahren die Stände neu ver-
mietet, die im Termin von den bisherigen
Inhabern zu den bisherigen Mietpreisen
nicht weitergemietet worden sind und die
bisher nicht vermietet gewesen sind.
Den Zuschlag behält sich der Magistrat
vor. Je ein Exemplar der Mietbedingungen
erhält jeder Mieter bei der Mietung.
Memel, den 13. Dezember 1933 (9938)
Der Magistrat
Verwaltung der Handelskassen.

**Sie die
Weihnachts-Festtage**
empfiehlt:
**Viore, Cognac-, Rum-
Arrak-Verjähnte,
Rhein-, Mosel- u. Rot-
weine, wie Fruchtweine**
und ihre bekannten Qualitätsbiere
**Böhmisches Hell, Würzen
Bock, Old Ale u. Porter**
in Syphons u. Flaschen
Verkaufsstelle der
Bereinigte Sprit & Brauhaus A. G.
Memel, Libauer Straße 43



**Seiler-
Nähmaschine**
ist höchste Qualität.
Außerdem
**Torpedo, Phönix,
Veritas.**
Günstige Preise und
Bedingungen.
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-
Straße 14/15
Das Haus für 1. Qua-
litäten der Technik. (151)

Zu verkaufen:
1 lg. braune Leder-
joppe m. einknopf-
barem Futter und
1 Jagdgas, 6x30,
mit Lederfutt. (neu).
Zu erl. b. **Krischat**
Breite Straße 22.

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten 158
Bomm.-Bitte 18.

Wohnung
mit Werkstätte
auch geteilt, sofort zu
vermieten (140)
Wallstraße 2.

Möbl. Zimmer
lep. gelegen, mit eigen-
nen Betten zu ver-
mieten 150
Baakenstr. 9, Hof.

Möbl. Zimmer
zu verm. Klosschies,
Berfstr. 13. (130)
Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Meganerstraße 11
Tel. 13 - 50. (129)

FEIN EDEL LIKÖR AUS KRONEN-DESTILLAT
Gebrauchsfertiges
alkoholfreies Destillat
nur
mit 1/2 Monopolpreis Herzu
erhält man 1. Lit. FEINSTEN
LIKÖR
Hergestellt und Vertrieb
„ESPERO“ MEMEL

Glasurit-Kristallweiß
allerfeinste weiße Lackfarbe
Glasurit Grundweiß „Medium“
halbmatt, schnelltrocknend
Glasurit Seidenglanz Emaille
moderne Seidenglanzlackierung
Universal-Glasurit
allerfeinste Lackfarb. in 40 Farbbln.
Heizkörper-Glasurit
higebefähigte Lackemaille
Aluminium- u. Gold-Glasurit
Glasurit-Fußbodenlackfarben
in 8 Farbblönen
Glasurit-Fußboden Glasomax
die neueste und beste Fußbodenlack-
farbe in 4 Farbblönen
trocknet in 1 Std., in 5 Std. begehbar
Glasurit Bernst. - Fußbodenlack
Ofen-Glasurit, Fahrz. Glasurit
Glasurit Damarlack, Bootslack,
Kutschenlack, Autolack,
Spirituslack, Yachtenlack, Luft-
lack, Dekorationslack, Japan-
lack, Lacköl
Modellack in 4 Farbblönen
Modellack-Verdünnung
Sämtliche Sorten
Bronze und Bronzetinktur
Sämtliche Sorten
Öl- und Wasserfarben
Sikkativ, Firnis, Terpentin
Sämtliche Sorten
Pinsel, Deckenbürsten
empfehlenswert
Billy Walker
Luisenstr. 9/10
Telefon 45

**Longophon
Schallplatten**
„Stille Nacht“
„D, du fröhliche“
„Beim Sonnenwetter“
„Ita Hochzeit heut“
usw.
neu eingetroffen.
Stück 2.70 bis 3 Lit
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-
Straße 14/15.

Geldmarkt
Suche zu leihen
1500 Lit
für 6 Monate gegen
eine Sicherh. i. Werte
von 8000 Lit. Ang.
u. 8105 an die Ab-
fertigungsst. d. Blatt.

Heiraten
Als Weihnachts-
geldent
wünsche ich mir
eine wirtschaftliche u.
geschäftstüchtige Frau
mit gutem Charakter
im Alter von 22 bis
35 Jahren. Eigen-
heim oder etwas Ka-
pital angenehm. Je-
doch nicht Beding-
ung. Bin 35 Jahre
alt und Inhaber
eines gutgehenden
Unternehmens. Zu-
schriften mit Bild u.
8130 an d. Abferti-
gungsbüro. Bl. 137

Stellen-Angebote
Freiseur-Gehilfe
für ständige Arbeit
von sofort gesucht
Victoria & Hotel
Freiseur-Geschäft.

1 Hausmann
welch, auch kl. Grund-
stücksreparaturen
versteht, sucht v. Hof.
H. v. Zaborowski
Holzstraße 20b.